



NACHRICHTEN

Vom Glück und Leid der Hühner, Kaninchen
und anderer "Nutz"tiere.
Seit 30 Jahren klärt der VgT auf.



VgT-Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not -
Ein Ort an dem Tiere Schutz und Sicherheit finden.



VN 19-1 27. Jahrgang Nr 1 März 2019

Abonnierte Auflage ca 30 000

Streugebiet BS und TG

Gesamtauflage 280 000

IMPRESSUM

VgT-Nachrichten (VN)

Quartalszeitschrift für Mitglieder und Abonnenten

Herausgeber:

Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT.ch

gegründet von Dr Erwin Kessler am 4. Juni 1989

Spenden, Mitgliederbeitrag, Abo:

www.vgt.ch/abo_und_spenden (Kreditkarte, Paypal, Postfinance)

Postfinance-Konto: 85-4434-5

IBAN: CH 0409 000 000 850 044 345

Kontakt: www.vgt.ch/vgt_contact.htm

Postadresse: Im Bühl 2, 9546 Tuttwil, Schweiz

Telefonische Auskünfte sind uns leider nicht möglich. Auch können wir keine telefonischen Adressänderungen entgegennehmen.

Abo und Mitgliedschaft

Jahresabonnement: 30 Fr und Mitgliedschaft 100 Fr (inkl Abo) formlos durch Einzahlung. Bitte Adresse leserlich schreiben.

Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein.

Adressänderungen können wir leider nicht telefonisch entgegennehmen. Bitte benützen Sie das Kontaktformular www.vgt.ch/vgt_contact.htm

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT **steuerbefreit**, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu müssen Sie dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege einreichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT verneinen, melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine **Spendenbestätigung** durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tier-schutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

Sprechen Sie französisch? Unser französischsprachiges Magazin **ACUSA-News** erscheint einmal jährlich. Sie können es formlos abonnieren durch Einzahlung von mind. 20 Franken auf PC 60-497467-5 (IBAN CH 98 0900 0000 6049 7467 5)

30 Jahre Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT

Als Knabe verbrachte ich die Sommerferien oft bei meinem Onkel auf dem Bauernhof. Damals entwickelte sich meine Liebe zu den "Nutz"tieren, die ich bis heute habe. Ende 1988 beschloss ich, meine Freizeit - ich war als Bauingenieur voll berufstätig - für etwa zwei Jahre dafür einzusetzen, das Elend der Tierfabriken öffentlich bekannt zu machen. Dann würden, so glaubte ich, die Konsumenten Tierfabrikprodukte boykottieren. Aus den zwei Jahren wurde eine Ewigkeit.

Kaum hatte ich diesen Entschluss gefasst, ging es intensiv los. Der Kanton Thurgau plante einen Neubau der Landwirtschaftsschule Arenenberg. Dazu gehörte ein neuer Schweinestall, randvoll mit Kastenständen. Die Kastenstandhaltung von Mutterschweinen berührte mich schon damals ganz besonders stark, weil ich noch wenig wusste, was mit den anderen "Nutz"tieren in der Massentierhaltung abging. Deshalb ist auf dem Buch "Tierfabriken in der Schweiz - Fakten und Hintergründe eines Dramas", das ich zwei Jahre später im Orell Füssli Verlag herausgeben konnte, ein solcher Kastenstand abgebildet:

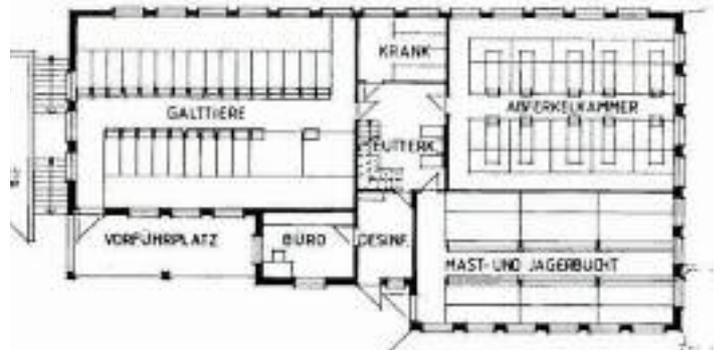
über die Planungsunterlagen, welche die Regierung dem Parlament vorgelegt hatte, informierte. Zusammen mit ihr und mit Pressevertretern besuchten wir den alten Schweinestall auf dem Arenenberg, was uns eine Hausfriedensbruchklage einbrachte (Strafantrag der Staatsanwaltschaft: 2 Monate Gefängnis). Letztlich wurden wir aber freigesprochen, weil der zuständige Regierungsrat erklärt hatte, man habe nichts zu verbergen und wir könnten den Schweinestall jederzeit besichtigen.

Schweinestall der Landwirtschaftsschule Arenenberg 1988:



Projektplan 1988 des neuen Schweinestalles: wieder voll mit solchen Folterkäfigen:

DER SCHWEINESTALL IM ARENENBERG
PLANBEILAGE ZUR BOTSCHAFT DES REGIERUNGSRATES
AN DEN GROSSEN RAT VOM 29. MÄRZ 1988



Zur bevorstehenden Volksabstimmung über diesen Neubau startete ich zusammen mit der Kantonsrätin eine Nein-Kampagne. Die Thurgauer Zeitung, bis heute das Sprachrohr der Thurgauer Regierung, brachte hierauf ein ganzseitiges Interview mit Vertretern des Schweizer Tierschutzes STS und dem Thurgauer Tierschutzverband, der damals noch eine Sektion des STS war. Diese Feigenblatt-Tierschützer, die primär beim Establishment gut angesehen sein wollen, behaupteten, mit dem Schweine-

In zweiter Auflage vergriffen



Auch die VgT-Fahrzeuge trugen lange Zeit Original-Kastenstände:



Vom staatlichen Tierqual-Schweinestall auf dem Arenenberg erfuhr ich von einer Kantonsrätin, die mich

stallprojekt sei alles bestens, ich würde einen unbegründeten Privatkrieg gegen die Regierung führen. Dieser Rückenschuss kam nicht von ungefähr: Dieses Kastenstand-Schweinestallprojekt hatte ein Schweine-Experte des STS zu verantworten!

Der Schweizer Tierschutz STS fällt uns bis heute immer wieder in den Rücken, um sich als "gemässigt", nicht so "extrem" wie der VgT, bei den Machthabenden beliebt zu machen. (So verkündete zB ein Sprecher des STS im Radio, in der Schweiz gebe es gar keine Tierfabriken und mit dem betäubungslosen Schächten von Hühnern könnten sie leben. Wie die Hühner damit leben können, interessiert diese "Tierschützer" nicht.)

Die Thurgauer Regierung lud zu einer Pressekonferenz auf dem Arenenberg ein, um unsere Kritik zu dementieren. Ich erfuhr davon und ging auch hin. Die Journalisten durften ein paar freilaufende Schweine auf der Wiese bestaunen. Ein Anwohner sagte mir nachher, die Arenenberg-Schweine hätten sonst nie Auslauf. (So verlogen kann eine Regierung sein, das zeigte sich ja kürzlich auch im Fall des Tierquälers Ulrich K. in Hefenhofen.) Auch sonst war die Pressekonferenz total verlogen. Das hatte ich erwartet. Ich verteilte meine alternative Pressemappe. Der Tages-Anzeiger brachte einen grossen Artikel. Immer erst wenn ausserkantonale Medien aufgreifen, was im Thurgau Skandalöses abläuft, geht endlich etwas (so war es auch im Fall Hefenhofen): Kurz vor der Abstimmung, als das ganze Projekt wegen der Kontroverse um den Schweinestall gefährdet schien, sicherte uns die Regierung zu, der Schweinestall werde ohne Kastenstände, dafür mit kleinen Beton-Ausläufen erstellt. Das galt damals wie heute als "besonders tierfreundlich" (Label), was es natürlich noch lange nicht ist, aber immerhin weniger schlecht als Kastenstände. Hierauf brachen wir die Nein-Kampagne ab. Die ausführliche Dokumentation über diesen Fall Arenenberg finden Sie in unserem Online-Archiv www.vgt.ch/doc/tg/arenenberg

Enttäuscht von den bestehenden Tierschutzvereinen, die sich kaum um die "Nutzt"iere kümmerten, gründete ich am Morgen des 4. Juni 1989 den "Verein gegen Tierfabriken" - nach einer schlaflosen Nacht, in welcher mich die Frage verfolgte, was ich gegen das Elend der "Nutzt"iere tun und wie ich die damals noch kaum informierte Öffentlichkeit aufklären könnte. Anfangs bestand der VgT nur aus mir und der grünen Kantonsrätin.

Lange, zu lange, glaubte ich, das Schlachten von Tieren an sich sei nicht so schlimm, wenn die Tiere wenigstens einigermaßen artgerecht gehalten würden. Und ich glaubte, dies könne mit politisch-demokratischen Mitteln durch Verbesserung der Tierschutzvorschriften oder mit Labels erreicht werden. Heute, nach 30 Jahren Erfahrung, weiss ich, dass das eine

naive Illusion ist und das Tierschutzgesetz und die Labels nur dazu dienen, in der Bevölkerung und besonders unter den Konsumenten die Illusion zu wecken, man dürfe tierische Produkte mit gutem Gewissen essen.

Die Situation ist aber für die "Nutzt"-Tiere trotzdem nicht hoffnungslos!

Immer mehr Menschen wollen sich nicht mehr länger an diesem Massenverbrechen an den "Nutzt"ieren beteiligen und entscheiden sich, vegan zu leben, dh auf den Konsum von tierischen Produkten gänzlich zu verzichten. Das ist ein höchst wirksamer Beitrag zum Schutz der "Nutzt"iere, den jeder sofort leisten

kann. Mit einer bio-vegane Vollwerternährung tun Sie auch viel für Ihre Gesundheit. Und für besondere Gelüste gibt es heute praktisch für alles Ge-

wohnte feine vegane Alternativen - oft besser als das Original! Laden Sie Ihre fleischgewohnten Gäste zum Beispiel zu veganem "Züri-Geschnetzeltem an veganer Rahmsauce" ein (erhältlich in veganen Läden oder Online-Shops, www.vgt.ch/doc/vegan-einkaufen/ oder im Restaurant Hiltl in Zürich). Fleischesser werden davon begeistert sein! Das ist nur ein Beispiel. Vegane Ernährung bedeutet kein freudlos-spartanisches Leben, sondern - nach einer Umgewöhnungszeit - eine Steigerung der Lebensqualität. Allein schon, dass man nicht mehr ständig das schlechte Gewissen verdrängen muss, das jeder gesunde Mensch hat, der sich an einem Massenverbrechen beteiligt, führt zu einer besseren seelischen und auch körperlichen Gesundheit.

Jede Ausgabe unserer Zeitschrift "VgT-Nachrichten" wird nicht nur an Mitglieder und Abonnenten verschickt, sondern auch in grosser Auflage in wechselnden Regionen der Schweiz in alle Briefkästen verteilt. Die Grösse dieser Streuaufgabe richtet sich nach unseren Finanzen. Tausend gestreute Exemplare kosten 350 Fr. Immer wieder hören wir, dass jemand zufällig unsere Zeitschrift, die VgT-Nachrichten, gelesen und sich nun entschlossen habe, auch vegan zu werden. Solche Rückmeldungen, dass unsere Arbeit etwas bewirkt, freuen uns ganz besonders. Sie geben unserem Team, das täglich mit dem schwer erträglichen Tierelend konfrontiert wird, Mut und Energie, den Kampf für die Befreiung der heute Ärmsten und Wehrlosesten in der Schweiz und in Europa weiterzuführen.

In der Geschichte der Menschheit waren es anfänglich immer nur wenige, die sich gegen ein Massenverbrechen auflehnten. Aber plötzlich wurden diese Vorbilder zur Mehrheit und das Grauen nahm ein Ende (Sklaverei, Hexenverfolgung, Missbrauch von Verdingkindern etc). Auf der ganzen Welt hat es heute Veganer und immer mehr

I am not a right extremist, I am extremely right.

Die Zustände sind extrem, nicht ich.

Erwin Kessler

schliessen sich ihnen im Kampf gegen das Massenverbrechen an den "Nutz"tieren an. Es ist ein bereicherndes Abenteuer, bei dieser Veränderung von globaler historischer Bedeutung mit dabei zu sein und nicht zu den dumpfen Ewiggestrigen zu gehören. Kommen Sie mit uns auf den Weg in die Zukunft, anstatt willensschwach und träge an alten, schlechten Gewohnheiten festzuhalten. Wir werden immer mehr. Sind Sie auch dabei? Jetzt! Es ist ganz einfach!

An dieser Stelle möchte ich unseren treuen Mitgliedern, die uns all die Jahre grosszügig unterstützt haben, wie auch unserem Team ganz herzlich danken. Allein hätte ich diesen Kampf gegen das Massenverbrechen an den Tieren niemals so lange durchhalten und erfolgreich führen können.



Kürzlich erhielt ich von der Leiterin des veganen Kurs- und Ferienzentrums Moosmühle in Hefenhofen/TG (ja, auch das gibt es in Hefenhofen, nicht nur Tierquäler) das folgende Gedicht, das sie - sehr treffend - in der Zeit schrieb, als Vegetarier es noch schwerer hatten als heute Veganer. Ich habe das in den Neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts selber so erlebt. Erwin Kessler

Vegetarier im Restaurant

von Brigitta Ulusoy

Kürzlech händ mer Hunger gha.
Drum chlopfet mer bi me Restaurant a.
Es sei e guets und i ha gläse
me chön döt guet vegetarisch ässe.

Am Afang händ mer mösse warte,
doch schliesslech bringt de Ober d'Karte.
Mer schlönd sie voll Erwartig uf und sind ganz gspannt,
was hät's ächt druf

„I nähm zerscht gern e chli Salot“
und stuune was do alles stoht.
Der erschi isch mit Entebusch.
Do verlürsch scho fascht die ganze Luscht.
Ufem zweite hät's no gräuchti Forelle,
als öb die nöd au het läbe wölle.
Und so und ähnelech got's denn witer,
fö'r Vegetarier ziemlich schiter.

Denn git's au ganz verschiedni Suppe.
Doch nähm me die gnau under d'Lupe,
denn wäret's wohl mit Bouillon gmacht
vom Rind, vom Huen, druf gib i acht.
S'git zwanzg Menu, alli mit Fleisch:
Also weisch!

I rüef de Ober zu üs an Tisch
und frog was vegetarisch isch.
„Mer händ en feine Vegi-Fisch
vom Bodese, er isch ganz frisch.“
I will dem guete Maa erkläre,
dass Fisch nöd vegetarisch wäre.
De Kellner aber bleibt debie,
dass Fisch kei Fleisch drum Vegi sie.

Doch denn wird mini Stimmig heller.
I find vesteckt en Vegiteller.
Min Fründ nimmt Vegi-Früeligssrolle.
De Salot chan er vom Büffet hole.
Dezue, pass uf, bruchsch wachi Sinn,
denn viel häts toti Tierli drin.

Zerscht bringets üs en Gruess vom Choch,
zum Stopfe üsers Hungerloch.
S' isch herzig, gschnetzlet, rosarot,
Tatar vom Lachs, natürlech tot.

Denn wartet mer e halbi Stund
bis endlech üsers Esse chunt.
Mer sind so froh und schnufet uf.
Doch was bi Gott hät's denn do druf?
Denn öppis tuet ganz komisch stinke:
d'Carbonara-Sosse isch's, mit Schinke!
Und denn sieh i mit grossem Schreck:
d'Härdöpfel und d'Bohne sind mit Speck.

Min Partner hät i d'Rolle bisse.
Do hät's en aber scho agsch.....
Denn drin hät's Pouletfleisch, oh nei!
Am beschte isst me nu dehei.

Mer rüefet em Chellner, dä bald chunnt.
Er tuet z'erscht überus erstuunt.
S' Fleisch sig ganz wenig, hät er gseit,
und üsi Teller voll wegtrait.
Sich trotzdem denn e chli geniert
und üs en Kafi offeriert.
Debi händ mer scho fascht vegässe
eigentlech hettet mer wölle esse.

ROMEO UND FLY - ZWEI KÜKEN ERBLICKEN DAS LICHT DER WELT

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Als ich mich an jenem Morgen im Juni letzten Jahres einem unserer Hühnerställe näherte, war ich ganz aufgeregt. Vorsichtig schaute ich durch das Fenster hinein und tatsächlich - ein winzig kleines piepsendes Federbällchen schaute mich an und raste eine Sekunde danach in Blitzgeschwindigkeit unter das Federkleid seiner Mama.

Eigentlich begann alles mit einem Fehler von mir. Wobei man so ein wunderbares Ereignis natürlich nicht bedauern kann. Doch selbstverständlich möchten wir in unserer "Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not" keine Tiere züchten. Hat es doch schon viel zu viele, die dringend einen Lebensplatz suchen. Doch da ich selber keine Eier esse, bin ich manchmal ein bisschen nachlässig, wenn es darum geht, die Eier am Morgen aus dem Nest zu nehmen. Als ich deshalb 21 Tage zuvor die Eier erst am Nachmittag holen wollte, sass unser Huhn Linda auf einigen von ihnen. Sie hatte das schon oft getan und so dachte ich mir nichts dabei. Aber als sie auch zur Abendfütterung nicht



Eben gerade erst das Licht der Welt erblickt. Das Schlüpfen war eine grosse Anstrengung für das kleine Küken, welches sich nun erst einmal erholen muss.

nach draussen kam, wurde mir klar, dass sie offenbar angefangen hatte zu brüten. Ich machte mir keine grossen Gedanken, denn Linda hatte bereits schon einmal mit Brüten begonnen, dann aber nach kurzer Zeit von selbst abgebrochen. Doch diesmal kam es anders. Linda war fest entschlossen, Mama zu werden. Und wenn ich mich ihrem Nest nähern wollte, fauchte sie mich regelrecht an. Ich brachte es einfach nicht übers Herz, ihr die Eier

wegzunehmen und dachte mir, dass wir ja noch Platz für ein paar Hühner hätten, sollte es tatsächlich etwas werden. Linda machte alles so perfekt. Ich konnte sie dabei beobachten, wie sie jeweils ganz vorsichtig die Eier im Nest drehte. Ab und zu sortierte sie eines aus. Jeden Tag verliess sie ihr Nest für wenige Minuten, um schnell ein Sandbad zu nehmen und etwas zu fressen und zu trinken. Ansonsten sass sie geduldig auf den Eiern und liess niemanden in die Nähe des Nestes. Nach etwa zwei Wochen hatte sie alle Eier ausser 2 aus dem Nest geworfen. Ich war gespannt, ob sie durchhalten würde.

Und das tat sie, wie sich am 21. Tag zeigte. Kaum unter dem Federkleid der Mama verschwunden, schaute das winzige Federbällchen schon wieder neugierig unter der Mama hervor. Und kurz darauf konnte ich noch ein zweites piepsendes Köpfchen erkennen, welches aus den Federn von Linda hervor gügselte. Was für herzige Piepmätze das doch waren! Ich konnte mich an ihnen kaum satt sehen. Ein paar Tage blieb Linda mit ihrem Nachwuchs im Stall. Danach setzten wir die drei in ein separates Gehege um,

Immer in der Nähe der Mama, die den quirligen Piepmätzen geduldig beibringt, wie man als Huhn das Leben bestreitet.



wo sie ungestört waren. Die kleinen Federknäuel waren neugierig darauf, die Welt zu entdecken. Sie piepsten die ganze Zeit, während sie wie wild umherrannten. Doch ihre Mama liess sie nie aus den Augen und sorgte dafür, dass sie sich nicht zu weit von ihr entfernten, indem sie ständig mit ihnen schwatzte. Linda war den beiden Hühnerkindern eine wunderbare Lehrerin. So zeigte sie ihnen beispielsweise, wie die Futteraufnahme funktioniert. Sie nahm etwas Futter in ihren Schnabel auf und liess es vor den Küken wieder fallen, was diese dazu animierte, selbst mit Picken anzufangen. Lief eines der Küken etwas weiter weg und erschrak aufgrund irgendetwas, rannte Linda sofort zu ihm hin, um es zu beschützen. Und wenn die Küken müde wurden, nahm sie sie unter ihre Flügel, wo sie sich in ihrer Wärme geborgen fühlen und ausruhen konnten. Selbst als die beiden Hühnerkinder schon grösser waren, suchten sie immer den Schutz ihrer Mutter. Und auch als sie aufgrund ihrer Körpergrösse schon fast keinen Platz mehr hatten im warmen Federkleid der Mama, versuchten sie noch immer, sich unter sie zu zwängen.

Es war eine wunderschöne Erfahrung für uns zu beobachten, welche innige Bindung zwischen den drei bestand. Während den ersten Wochen im Leben dieser beiden Hühnerkinder war ihre Mama einfach das Grösste für sie. Sie ahmten sie in allem nach und Linda brachte ihnen bei, was sie für ein erfolgreiches Hühnerleben so brauchen und wovon sie sich in acht nehmen müssen. Die beiden Piepmätze versuchten alles nachzumachen, was sie bei ihrer Mama beobachten konnten. Es war lustig zu sehen, wie sie mit Scharren anfangen. Am Anfang überschlug es sie noch manchmal dabei, aber bald konnten sie es bereits so gut, wie ihre Mama. Nach etwa 15 Wochen zeichnete sich ab, dass eines der beiden Küken wohl ein Männchen war. Und tatsächlich konnte ich eines Mor-



Ausruhen auf dem Rücken der Mama - hier fühlt es sich sicher an.

gens aus dem Stall schon den ersten, wenn auch noch kläglichen Versuch eines Kikerikiiii hören. Wir hatten bereits schon 3 Güg-gel, aber ich versuchte mich damit zu beruhigen, dass wir einen mehr auch noch irgendwie unterbringen könnten.

Es ist das Problem vieler Leute, welche Küken möchten und Eier ausbrüten lassen, dass es selbstverständlich auch immer männliche Tiere darunter hat. Da man pro Herde Hühner aber in der Regel nur einen Güg-gel hält, gibt es zu viele männliche Tiere. Die Inseratseiten sind deshalb voll mit Güg-geln, die gratis abgegeben werden. Für die meisten von ihnen bedeutet es wohl das Todesurteil, dass es viel zu viele von ihnen gibt und die Plätze deshalb rar gesät sind. Jeder der Hühner züchten will, sollte sich dessen vorher bewusst sein. Es ist nicht fair, Hühner zu züchten und sie dann aufgrund ihres Geschlechts wieder zu töten. Wer Hühner halten möchte und ihnen einen schönen Lebensplatz bieten kann, adoptiert deshalb besser Hennen, welche in der Eierprodukti-

on bereits nach einem Jahr ausgestellt und entsorgt werden. Solche Hennen vor dem sicheren Tod zu bewahren und mit zu erleben, wie sie regelrecht aufblühen, nachdem sie der Massentierhaltung entflohen sind, ist genau so eine schöne Erfahrung, wie Küken zu haben. Solche Legehennen können über das Projekt "Rettet das Huhn" adoptiert werden (www.rettetdashuhn.ch) Selbstverständlich war für uns von Anfang an klar, dass dieser junge Güg-gel bei uns bleiben würde und wir ihm hier ein schönes Zuhause schenken werden. Etwas später stellte sich dann heraus, dass auch das zweite Hühnerkind ein Männchen ist. Wir nennen die beiden Romeo und Fly. Zwischenzeitlich sind sie geschlechtsreif geworden und wir mussten sie trennen, weil sie sich Rankämpfen lieferten, was zu schwerwiegenden Verletzungen führen kann. Ich bin um eine Erfahrung reicher geworden und sammle die Eier nun früher ein, damit nicht wieder ein Huhn auf die Idee kommt, mit Brüten anzufangen und wir dann noch mehr

Güggel erhalten. Romeo und Fly haben ihre eigene kleine Hühnerschar bei uns bekommen und wir freuen uns jeden Tag an ihnen. Aus den kleinen Piepmätzen sind inzwischen wunderschöne stolze Güggel geworden.

Zu sehen, was für ein Wunder es ist, wie Hühner Eier ausbrüten und ihre Küken liebevoll aufziehen, hat mich sehr berührt. Doch diese schöne Erfahrung hat mich gegenüber der Eier- und Pouletproduktion noch sensibler gemacht. Und die Freude, welche mir die Erinnerung an die beiden kleinen Federbällchen schenkt, wird oft durch eine Traurigkeit getrübt, wenn ich daran denke, wieviel anders das Leben für die Küken in der Eier- und Pouletproduktion abläuft.



Die Entfernung zur Mama auf den Erkundungstouren wird schon grösser, aber diese hält immer ein wachendes Auge über die beiden.

Die grausame Tötungsmaschinerie der Eierindustrie

Von Sonja Tonelli, VgT Schweiz

Entschlossen picken die kleinen Küken gegen die Eierschale. Es ist ein sehr anstrengender Prozess, der viel Kraft erfordert. Doch es gelingt ihnen, mit dem winzig kleinen Schnabel die Eierschale aufzubrechen. Bis die kleinen Vögelchen es schaffen, ganz aus dem Ei zu schlüpfen und zu trocknen, vergehen noch 2 Tage. Doch dann ist es soweit. Sie haben das Licht der Welt erblickt.

Ausgerüstet für den Start ins Leben, hat die Natur vorgesehen, dass sie vom Eidotter für die nächsten 48 Stunden noch genügend Nährstoffe haben. Bis dann werden sie von ihrer Mama gelernt haben, wie sie Nahrung aufnehmen können. Doch ihre Mutter ist weit weg. Und überhaupt soll alles anders kommen für die kleinen Küken, als es die Natur für sie eigentlich vorgesehen hatte. Statt in einem weichen Nest sind die Küken in einem Schlupfraum in einer Schublade mit Tausenden anderen Küken auf die Welt gekommen. Zwei dieser Küken möchten wir stellvertretend für alle Calimero und Mariechen nennen. Ein Junge und ein Mädchen! Ihre Mama werden die Beiden nie kennen lernen. Denn sie hat in einem Stall weit weg von ihnen nur die Aufgabe, Eier zu legen, die dann gesammelt werden, um in einer sogenannten Brüterei neue Legehennen zu produzieren. Calimero und Mariechen werden nun zusammen mit den andern Küken den Schubladen entnommen und sortiert. Mariechen wird mit den anderen weiblichen Küken auf einem Förderband zu einem Infrarot-Zähler transportiert und registriert. Dann wird sie vollautomatisch mit unzähligen anderen weiblichen Küken in Kisten verladen und an ihren Zielort transportiert.



Erst ein paar Stunden alt und bereits auf dem Weg in den Tod, weil sie das falsche Geschlecht haben.

Der kleine Calimero hingegen kommt in einen Behälter mit hunderten anderer männlichen Küken und wird vergast. Kein Entdecken der Welt, wie Küken, die von Natur aus sehr neugierig sind, es so gerne tun. Die ganze Anstrengung des Schlupfvorgangs, das Wunder des auf die Welt Kommens - alles war umsonst! Denn Calimero wird nur wenige Stunden alt. Er reisst den kleinen Schnabel auf, als er das Gas einatmet und ringt verzweifelt nach Luft. Doch der Kampf ist umsonst, Calimero stirbt, ohne



Staub und Eisenstangen - So sieht das trostlose Leben von Bio-Legehennenküken in den ersten Wochen aus. Haben Sie sich Bio so vorgestellt?

jemals etwas von seinem Leben gehabt zu haben. Das einzige was er in der kurzen Zeit seines Daseins sah, waren Neonlichter und herzlose Menschen. Das einzige erlebte Gefühl war Angst.

In der Schweiz werden jedes Jahr rund 2 Millionen männliche Küken an ihrem ersten Lebenstag bei vollem Bewusstsein vergast oder geschreddert, weil sie das falsche Geschlecht haben. Männliche Hühner können keine Eier legen und Rassen, welche auf hohe Legeleistung gezüchtet wurden, setzen nur wenig Fleisch an. Die Aufzucht der männlichen Küken lohnt sich deshalb nicht, weshalb sie sofort nach dem Schlupf entsorgt werden. Der Bundesrat hat sich vor kurzem für ein Verbot des Kükenscheddorns ausgesprochen. Dies würde zumindest die eine sehr brutale Tötungsmethode verhindern. Doch am Todesurteil Millionen männlicher Küken mit Vollstreckung am allerersten Lebenstag wird das Verbot des Kükenscheddorns nichts ändern. **Ändern kann daran nur der Konsument etwas. Denn mit jedem Ei, welches er isst, macht er sich am Tod von männlichen Küken mitverantwortlich.**

Mariechen ist inzwischen an ihrem neuen Zielort angekommen. In überfüllten Käfigen verbringt sie die erste Zeit ihres Lebens in einem düsteren Aufzuchtstall für Bio-Legehennen. Während die Natur vorgesehen hätte, das die neugierigen Küken die Welt entdecken und von ihrer Mama lernen, was ein Huhn für ein erfolgreiches Leben so alles wissen muss, erlebt das kleine Küken Mariechen den ganzen Tag nur Monotonie. Wie gerne würde Mariechen sich im Federkleid seiner Mama einkuscheln und sich sicher und geborgen fühlen. Doch ihre Welt besteht nur aus Eisenstangen und Staub und dem stinkenden Geruch der Fäkalien der Tausenden anderer Küken. Was für ein trauriger Start ins Leben!

Wenn Mariechen etwas grösser ist, darf sie und ihre Freundinnen den Käfig verlassen und in der Halle umherlaufen. Doch ausser den Eisenstangen gibt es auch da nichts zu entdecken. So irren die vielen Vögelchen ziellos im Einstreu in der grossen Halle herum. Keine Mama ist da, die ihnen Leckerbissen zeigt oder sie liebevoll unter ihre Flügel versammelt. Um dennoch ein bisschen Geborgenheit zu spüren, kuschelt sich Mariechen manchmal an eine Gruppe anderer Küken. Wieder einige Zeit später dürfen die nun schon grösser gewordenen Küken in eine Erweiterung des Stalles, den sogenannten Wintergarten, wo es wenigstens etwas frischere Luft hat. Aber ausser der staubigen und stinkenden Einstreu gibt es auch da nichts zu entdecken. Kein Käferchen, dem man nachrennen könnte, verirrt sich in dieses Gefängnis. Einfach nichts, mit dem man sich sinnvoll beschäftigen könnte. Das Leben ist langweilig und trostlos. Eine Wiese oder den freien

Bio-Legehennen-Aufzuchtbetrieb





Bereits nach wenigen Monaten sind viele Legehennen durch das exzessive Eierlegen (Qualzucht) und die extremen Haltungsbedingungen total ausgelaugt.

Himmel über sich sehen die jungen Bio-Hühner in den ersten Wochen ihres Lebens nie.

Kurz bevor die jungen Hühner mit Eier legen beginnen, werden sie erneut in Kisten verpackt und zu Legebetrieben transportiert. Mariechen kommt mit 2000 andern Hennen auf einen Bio-Hof, wo ihre Aufgabe von nun an darin besteht, möglichst jeden Tag ein Ei zu legen. Immerhin darf sie hier am neuen Ort nun zum ersten Mal nach Draussen. Doch die Herdengrösse von 500 Tieren macht ihr grosse Mühe. Hühner schliessen sehr gerne lebenslange Freundschaften, doch in dem dichten Gedränge von Tieren ist das nicht möglich. Wie soll man denn unter hunderten von umherlaufenden Hühnern seine Freundinnen wieder finden? Mit so vielen Artgenossen ist das Leben für Mariechen sehr stressig und traurig. An den Futterstellen wird sie oft von stärkeren Tieren weggehackt. Auch abends, wenn sich die Tiere zum schlafen in den Stall begeben, ist es für Mariechen immer sehr schwer. Sie würde auch gerne auf einer der erhöhten Sitzflächen schlafen, um sich da in der Nacht sicherer zu fühlen. Aber weil

Obwohl noch jung, werden Legehennen, bevor sie in die Mauser kommen, im Geflügelschlachthof getötet und anschliessend zu Biogas verarbeitet.



sie ein rangniedriges Huhn ist, schafft sie das nur selten und verbringt die meisten Nächte auf dem verkoteten Boden. Das tägliche Eierlegen setzt Mariechen sehr zu. Denn von Natur aus legen Hühner pro Jahr um die 15-20 Eier. Mariechen wurde aber so gezüchtet, dass sie es auf 300 bringt. Ihr kleiner Körper wird durch das exzessive Legen und die unnatürlichen, Körper und Seele sehr belastenden Haltungsbedingungen innert weniger Monate ausgelaugt. Wahrscheinlich nicht das Leben, welches sich ein glückliches Huhn wünschen würde! Und wohl auch nicht das, was sich der Konsument unter glücklichen Bio-Hühnern vorstellt.

neren vorstellt.

Als Mariechen 16 Monate alt ist, wird sie eines Nachts brutal aus dem Schlaf gerissen. Menschenhände packen sie und stopfen sie mit vielen anderen Hennen in Kisten. Die Hühner haben grosse Angst, und Mariechen hat sich, als sie brutal in die Kiste gestopft wird, ein Bein gebrochen, was ihr grosse Schmerzen beschert, aber das kümmert niemanden. Es muss schnell gehen, denn Zeit ist Geld. Im Stall herrscht Panik, aber Hühner sind bei Dunkelheit völlig hilflos und so können sie sich nicht wehren und auch nicht flüchten. Als der Stall leer ist, werden die Kisten auf LKWs verladen, welcher die Hennen in einen Geflügelschlachthof transportiert. Dort verbringen sie angsterfüllt viele Stunden eingesperrt in den viel zu engen Kisten, bis sie irgendwann in die Gaskammer geschoben werden. Mariechens Leben endet auf die gleiche Art wie das ihres Brüderchens Calimero. Sie wäre bald in ihre erste Mauser (das ist die jährliche Erneuerung des Gefieders) gekommen. Doch weil Hühner in dieser kurzen Zeit keine Eier legen, ist das nicht rentabel. Ausserdem wird die Schale der Eier mit zunehmendem Alter dünner und die Eier grösser, was für den Handel und die standardisierten Eierschachteln unpraktisch ist. Deshalb wurde Mariechen in noch jungem Alter einfach durch neue Hennen ersetzt. Über 2 Millionen Legehennen werden auf diese Art und Weise in der Schweiz jedes Jahr entsorgt, obwohl sie vom Alter her noch sehr jung sind und noch lange nicht sterben müssten.

Calimero und Mariechen waren Bio Hühner. **Vielleicht geht es Ihnen wie mir früher und Sie dachten bis jetzt, Bio Hühner seien glückliche Tiere. Doch die mutterlose Geburt in der Brüterei, die Tötung der männlichen Hühnerkinder und die Tötung der Legehennen bevor sie in die Mauser kommen, unterscheiden sich nicht von konventionell gehaltenen Tieren. Und auch das kurze Leben der Legehennen dazwischen ist weit entfernt von dem, was sich ein Huhn wünschen würde. Die Eierindustrie ist längst zu einer irrsinnigen Tötungsindustrie mutiert.** Das Blut, wel-

ches - bildlich gesprochen - an Eiern klebt, könnte ganze Ozeane füllen. **Die gute Nachricht ist, dass wir diese Verschwendung von Leben nicht mitmachen müssen! Für alle, die sich nicht am Leid von Millionen von Hühnern mitschuldig**

machen möchten: Es lebt sich auch sehr gut ohne Eier und man muss trotzdem auf nichts verzichten, wie Sie nachfolgend sehen werden.

OHNE EIER ZU KOCHEN, BEDEUTET KEINEN VERZICHT!

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Was, du isst auch keine Eier? Was kannst du denn dann überhaupt noch essen? Diese Frage wird Menschen, die auf tierische Produkte verzichten, immer wieder gestellt.

Die Menschen stellen sich vor, dass eine vegane Ernährung das Ende von Spätzli, Crepes und Omeletten, Kuchen und Torten usw bedeutet. Doch dem ist überhaupt nicht so!

Eier dienen meist als Bindemittel und können ganz einfach durch pflanzliche Lebensmittel ersetzt werden, wie die Grafik auf dieser Seite eindrucksvoll zeigt. Wir haben all diese Alternativen schon selbst ausprobiert und Leuten serviert, welche sich (noch) nicht vegan ernähren. Sie waren erstaunt, dass unsere Spätzli mit dem Sojamehl genau so fein schmeckten wie die mit Eier. Und dazu haben sie noch den Vorteil, dass sie cholesterinfrei sind und weniger Fett enthalten. Sogar die leicht gelbe Farbe haben wir mit wenig geriebenem Curcuma genau so hingekriegt wie bei Eierspätzli.

Auch der Kuchen, für den wir Apfelmus statt Eier verwendeten, fanden alle fein. Er wurde schön feucht und hatte einen leicht fruchtigen Geschmack. Für salzige Omeletten verwendeten wir Erdnussbutter. Auch hier konnten die Testesser keinen Nachteil zu Omeletten mit Ei feststellen und sie waren schnell verputzt. Alle waren sie erstaunt, dass man gar keinen Unterschied merkt.

Es ist nur die Bereitschaft, etwas Neues auszuprobieren, welche vorhanden sein sollte, wenn man keine Eier mehr konsumieren und trotzdem auf nichts verzichten möchte. Dann wird das Weglassen von Eiern ein positives und abwechslungsreiches Erlebnis, welches erst noch viele Vorteile für unsere Gesundheit hat.

Doch das Beste daran ist das Gefühl der tiefen Freude und Zufriedenheit, mit seiner Lebensweise keinem Tier Schaden zuzufügen. denn auch die in Massen missbrauchten Hühner sind liebenswerte, individuelle kleine Persönlichkeiten mit klopfendem Herzen und dem Bedürfnis, glücklich leben zu können, so wie Sie, Ihre Angehörigen, Ihr Hund oder Ihre Katze.

VEGANER ETERSATZ

-  **1** 1/2 Banane zerdrückt = 1 Ei
-  **2** 1 EL Leinsamen gemahlen + 3 EL Wasser = 1 Ei
-  **3** 60 Gramm Apfelmus = 1 Ei
-  **4** 3 EL Erdnussbutter = 1 Ei
-  **5** 1 EL Sojamehl + 3 EL Wasser = 1 Ei
-  **6** 1 EL Chia + 3 EL Wasser = 1 Ei

www.veganerezepte.eu

FRÜHLINGSREZEPT AUS DEM BUCH "PETA VEGAN! EINFACH LECKER UND GESUND"

Die bekannte Sauce Hollandaise enthält üblicherweise Ei. Das Rezept aus dem Buch "PETA VEGAN! EINFACH LECKER UND GESUND" zeigt, dass die Sauce auch ganz einfach ohne Ei und damit ohne Tierleid zubereitet werden kann und dennoch genau so fein ist.



FRISCHER SPARGEL

mit Spinatnocken und Sauce hollandaise

Spargel sorgfältig schälen und die holzigen Enden (ca. 2 cm) abschneiden. Spargel in leicht gesalzenem Wasser 8 bis 10 Min. kochen. Spargelsud für die Sauce hollandaise aufheben.

Den gefrorenen Blattspinat in kochendes Wasser geben, kurz blanchieren, Wasser abgießen, abtropfen lassen und gut ausdrücken. Danach grob zerkleinern.

Hafer Cuisine erwärmen, über das Knödelbrot gießen und einziehen lassen.

Tofu mit einer Gabel zerdrücken und mit dem Spinat zum Knödelbrot geben. Die drei Mehlsorten untermischen, salzen und pfeffern und alles zu einem festen Teig kneten. Sollte die Masse noch sehr nass sein, etwas Semmelbrösel dazugeben. Eine Probenocke formen und in Salzwasser 10 Min. köcheln lassen. Sollte die Nocke zerfallen, noch etwas Soja- oder Buchweizenmehl unterkneten.

Margarine in einem kleinen Topf zerlaufen lassen. Dann das Mehl dazugeben und mit dem Schneebesen kräftig unterrühren. Darauf achten, dass das Mehl dabei nicht braun wird. Mit Spargelsud oder Gemüsebrühe ablöschen und immer kräftig umrühren. Aufkochen lassen und mit Soja Cuisine und einem Schuss Weißwein oder Zitronensaft verfeinern. Nach Geschmack salzen und pfeffern.

Auf Tellern anrichten und servieren.

Zutaten

1,5 – 2 kg weißer Spargel

Für die Spinatnocken

600 g gefrorener, portionierter Blattspinat

400 ml Hafer Cuisine

200 g Knödelbrot

400 g Tofu natur

2 EL Sojamehl

2 EL Buchweizenmehl

2 EL Weizen- oder Dinkelmehl

Salz

Pfeffer

evtl. etwas Semmelbrösel

Für die Sauce hollandaise

150 g vegane Margarine

2 – 3 EL Mehl

300 ml Gemüsebrühe (noch besser ist der Spargelsud)

Soja Cuisine

1 Schuss Weißwein oder Zitronensaft

Salz

Pfeffer

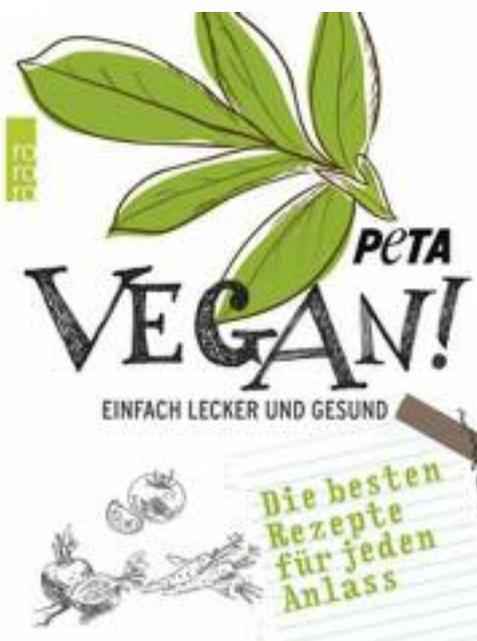
Für 4 Portionen

Garzeit: 10 Min.

Zubereitungszeit
insg.: ca. 35 Min.

Schwierigkeitsgrad:
mittel

FRÜHLING  203



Das schön illustrierte Buch mit feinen, auf die Jahreszeiten abgestimmten, veganen Rezepten ist im Buchhandel erhältlich.

Die Zucht von Kaninchen - Fluch oder Segen?

Von Sonja Tonelli, VgT.ch

Der kleine Krümel war ein ganz besonderes Kaninchen. Er wurde im Alter von 8 Wochen in einer Qualipet-Filiale erworben und kam mit starken Schnupfsymptomen zu uns. Krümel nannten wir ihn, weil er sehr klein blieb. Selbst als er ausgewachsen war, wog er nicht einmal 1 kg. Er war ein sehr neugieriges und zutrauliches Kaninchen, und ging man in sein Gehege, kam er immer sofort freudig angehoppelt und liess sich gerne streicheln. Er freute sich jeden Tag sehr, mit seinen Kaninchenfreunden in seinem Auslaufgehege herumzutoben, und verteilte man Leckerbissen, stand Krümel immer in der ersten Reihe. Doch leider hatte der kleine Kerl neben seinem Schnupfen auch chronische Verdauungsbeschwerden. Ein Untersuch beim Tierarzt zeigte, dass dies an seinen Zähnen lag. So wie viele sehr klein gezüchtete Kaninchen litt Krümel aufgrund seines zuchtbedingt engen Kiefers an schlimmen Zahnfehlstellungen, die es ihm unmöglich machten, die Nahrung richtig zu kauen. Aus diesem Grund mussten Krümel alle paar Wochen unter Vollnarkose die Zähnen geschliffen werden. Doch trotz aller Bemühungen blieben die Verdauungsprobleme bestehen und schwächten Krümel zunehmend. Wir verloren das kleine quirliche Kaninchen nach wenigen Monaten an einer Lungenentzündung. Krümel war ein Opfer eines immer extremer werdenden Zuchtwahns.

Die Kaninchenrassezucht reicht bis ins vorletzte Jahrhundert zurück. Bereits 1874 gab es in Deutschland eine Kaninchenausstellung. Am Anfang wollte man mit der Zucht hauptsächlich ein schnelles Wachstum zur Fleischproduktion, eine gute Fellqualität und eine gute Gesundheit der Tiere erreichen. Erst als Kaninchen zum Hobby-Tier (Haustier) mutierte, wurde mehr und mehr nach Merkmalen wie Ausse-



Kaninchen gibt es heute in vielen Farben und Grössen. Doch viel zu oft gehen die Zuchtmerkmale auf Kosten der Tiere.

hen, Fellfarbe, Form der Ohren, die Grösse des Kaninchens usw. gezüchtet. Immer häufiger begannen Kaninchenzüchter ihre Tiere an Ausstellungen zu messen und es wurden Rassestandards entwickelt. Das bedeutet, dass genau festgelegt wurde, wie eine Rasse auszusehen hat. In der Schweiz gibt es etwas mehr als 40 anerkannte Kaninchenrassen in unterschiedlichen Grössen und mehr als 100 Farben. Kaninchen, welche die Standards der Rassemerkmale nicht genau erfüllen, haben in der Welt der Züchter meist keine Chance auf Leben. Ein Pünktchen da wo es nicht sein sollte, kann bereits das Todesurteil bedeuten. Vollstreckt wird es, wie uns ein Insider berichtete, oft auf sehr brutale Weise. Obwohl verboten, töten viele Kaninchenzüchter ihre Tiere, indem sie sie packen und mehrmals gegen die Wand oder einen harten Gegenstand schlagen, bis sie sich nicht mehr regen.

Zugegeben, auch die Natur führt eine Selektion durch. Doch diese natürliche Selektion dient immer der Arterhaltung. Das heisst, es überleben die stärksten und gesündesten Tiere. Die natürliche Selektion ist also immer zum Vorteil einer Tierart. Von der Zucht,

welche von Menschen gesteuert wird, kann man das nicht behaupten. Die Zuchtmerkmale dienen meistens den eigenen Interessen, je nachdem wozu das Kaninchen gezüchtet wurde. So gibt es zB Kaninchen, welche schnell viel Fleisch ansetzen oder solche, die aufgrund ihres Niedlichkeitsfaktors für die Heimtierhaltung rentabel verkauft werden können. Und leider hat der Ehrgeiz vieler Kaninchenzüchter dazu geführt, dass immer mehr Kaninchen unter den Merkmalen ihrer Rasse zu leiden haben. Noch grösser, noch kleiner, noch niedlicher usw. – oftmals sehr zum Nachteil der Tiere. Auf der Homepage des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen steht in punkto Tierschutz beim Züchten: "Wer Tiere züchten will, muss darauf achten, gesunde Tiere zu erhalten, die frei von belastenden Merkmalen sind. Nach Tierschutzverordnung dürfen einem Tier keine mit dem Zuchtziel zusammenhängende Schmerzen, Leiden oder Schäden zugefügt werden." Doch wo fangen Leiden und belastende Merkmale an? Wir möchten Ihnen nun einige Kaninchen unserer Auffangstation vorstellen, die durch ihre angezüchteten Merkmale in ihrem Leben benachteiligt sind.

Langhaarkaninchen

Unser Kaninchen Wuschel (links auf dem Bild) sieht zwar hübsch aus, braucht aber besondere Pflege. Die langen Haare an seinem Köpfchen müssen regelmässig gekürzt werden, weil sie sonst die Augen reizen, was zu schweren Entzündungen führen kann. Weil seine Vorbesitzer das nicht wussten und diese Haare nicht kürzten, kam Wuschel mit einer beidseitigen eitrigen Augenentzündung zu uns. Bei einem Auge waren die Augenlider durch die langanhaltende schlimme Entzündung bereits total vernarbt, so dass Wuschels Sichtfeld bei diesem Auge nun eingeschränkt ist. Wir müssen sehr darauf achten, dass Wuschels Fell nicht verfilzt. Doch der kleine Kerl



mag es wie die meisten Kaninchen gar nicht, gekämmt zu werden. Zudem birgt Wuschels langes Fell die Gefahr, dass er beim Putzen Haare verschluckt, die zu sogenannten Haarballen führen können, welche manchmal lebensbedrohliche Magen- und Darmverschlüsse nach sich ziehen. In freier Wildbahn würde Wuschel mit seiner Haarpracht wohl nicht lange überleben.

Widder-Kaninchen

Schneewittchen, das weisse Kaninchen rechts auf dem Bild, ist eines unserer zahlreichen Widder-Kaninchen. Durch ihre Lampi-Ohren und das kugelige Köpfchen sieht sie so richtig zum knuddeln aus.

Doch dieses knuddelige Aussehen hat seinen Preis. So wie alle Widder-Kaninchen hört Schneewittchen durch ihre hängenden Ohren schlechter als ihre Freunde mit Stehohren. Auch schränken die Ohren sie beim Umherrennen ein. Bei Rangordnungskämpfen kommt es bei Widder-Kaninchen häufig zu Verletzungen der Ohren, gut zu sehen am Riss in Schneewittchens Öhrchen, den sie sich bei einem Streit geholt hat. Trinken Widder-Kaninchen aus grossen Wassernäpfen, werden oft auch die Ohrspitzen nass. Das bringt im Winter bei eisigen Temperaturen die Gefahr von Erfrierungen mit sich.

Da bei Widder-Kaninchen der Gehörgang schlecht belüftet wird, haben sie eine Prädisposition für Mittelohrentzündungen. Auch Abszesse im Gehörgang treten bei Widder Kaninchen häufiger auf als bei Kaninchen mit Stehörchen. In freier Wildbahn hätten Widder-Kaninchen aufgrund ihres schlechten Hörens keine Chance zu überleben.



Angora Kaninchen

Angora-Kaninchen wurden zur Fellgewinnung gezüchtet. Ihr Fell wächst ständig nach. Unser Kaninchen Bunny muss deshalb alle paar Wochen zum Friseur, was der drollige kleine Kerl gar nicht mag.

So wie unsere anderen Kaninchen würde auch er gerne im Regen herum hoppelnd. Doch da ihm die Deckhaarschicht weggezüchtet wurde, bietet ihm sein Fell keinen Schutz vor Nässe. Diese erreicht sofort die Haut, was Bunny anfälliger für Erkältungen macht. Ausserdem verfilzt sein Fell, wenn es nass wird.

Bunnys Hinterteil und Bäuchlein muss täglich gereinigt werden, weil in seinem Fell Einstreu und Kot hängen bleibt. Wie bei anderen Langhaarkaninchen besteht die Gefahr von Verschlucken von Haaren, was zu tödlichen Verdauungsproblemen führen kann.



Bunny vor dem Scheren des Felles bei unserer Tierärztin ...

Weil die Wolle sehr dicht ist, bekommen Angora Kaninchen, wenn das Fell nicht kurz gehalten wird, schnell zu heiss und die Haut kann durch die gestaute Wärme gereizt und entzündet werden. Wir müssen zudem auch gut darauf achten, dass Bunnys Augen von den umliegenden Haaren nicht gereizt werden und er überhaupt etwas sieht. Bunny leidet sichtlich unter seiner Haarpracht. Doch wir versuchen, ihm sein Leben durch regelmässiges Fellkürzen bei unserer Tierärztin so angenehm wie möglich zu gestalten.

Immerhin wird Bunny das Schicksal abertausender Angora-Kaninchen erspart, die zur Wollgewinnung in Frankreich, Ungarn und China in Gitterkäfigen dahin vegetieren und denen 4-5x im Jahr das Fell geschoren oder unter grossen Schmerzen ausgerupft wird. **Angora Wolle ist ein schreckliches Tierqualprodukt und sollte deshalb keinesfalls gekauft werden.**

... und nach dem Scheren: Bunny erscheint nur noch halb so gross wie vorher. An einem Schönheitswettbewerb könnte er mit dem kurzen zotteligen Fell wohl nicht mehr mitmachen, doch bestimmt ist ihm so viel wohler.



Albino

Unsere Fiorella ist ein Albino-Kaninchen. Als Albino bezeichnet man Tiere, die keine Hautpigmente besitzen. Durch ihre roten Augen ist Fiorella sehr empfindlich gegen Sonnenlicht. Zudem braucht sie bei sonnigem Wetter einen Schattenplatz, denn der Mangel an Pigmenten in Fell und Haut macht sie anfällig für Sonnenbrände und Hautschäden. Zum Glück sieht man Albino-Kaninchen in der Heimtierhaltung heute nur noch selten. Gezüchtet werden sie leider immer noch für Tierversuche. Da Albinos sehr empfindliche Augen haben, werden an ihnen vor allem Tests durchgeführt, die die Verträglichkeit oder Unverträglichkeit von Stoffen in den Augen belegen sollen. Diese Versuche sind für die Tiere oft sehr schmerzhaft.



Zwergwuchs

Purzel ist das kleinste Kaninchen unserer Aufzuchtstation. Er kam mit zwei Geschwistern und seinen Eltern zu uns. Die ganze Kaninchenfamilie ist zwergwüchsig. Obwohl bereits ausgewachsen, wiegt Purzel nur 827 Gramm. Kleine Kaninchen sehen niedlich aus, passen in kleine Zimmerkäfige und können deshalb in Zoofachgeschäften besonders gut verkauft werden. Doch leiden diese Kaninchen aufgrund ihres zuchtbedingt kleinen Kiefers häufiger unter Zahnproblemen als normal grosse Kaninchen. Durch das stark verkürzte Köpfchen kann es zu Atemproblemen kommen. Da Purzel sehr kleine Ohrchen hat, die dadurch schlecht belüftet werden, litt er und andere in seiner Familie schon mehrmals unter einer Ohrenentzündung. Sehr kleine Kaninchen sind auch sonst anfälliger für Krankheiten und haben eine geringere Lebenserwartung als normal grosse Kaninchen. Der Jööö-Effekt geht also auch hier ganz klar auf Kosten der Tiere.



Riesenkaninchen

Unser Balu gehört zu der Rasse der Deutschen Riesenschecken. Wenn man seinen Körperbau mit normal grossen Kaninchen vergleicht, erscheint Balu überlang. Wilde Kaninchen erreichen natürlicherweise ein Gewicht von etwa 1.5 - 2 kg. Bereits 1893 wurden Riesenkaninchen gezüchtet. Der damalige Standard verlangte ein Gewicht von 4.5 kg. Heute werden jedoch Riesenkaninchen gezüchtet mit einem Gewicht von 8-9 kg. Es gibt sogar Riesenkaninchen, welche über 10 kg wiegen. Wen wundert es da, dass diese Tiere oftmals mit Gelenkproblemen und einer übermässigen Belastung des Skeletts zu kämpfen haben? Riesenkaninchen leiden zudem häufig an Herz- und Kreislaufproblemen und ihre Lebenserwartung ist durch ihre Grösse stark verringert.



Das waren nur einige wenige Beispiele von Kaninchen in unserer Auffangstation, die durch ihre angezüchteten Eigenschaften unter mehr oder weniger schlimmen Beeinträchtigungen leiden. **Falls Sie gerne Kaninchen halten möchten, kaufen Sie bitte keine solchen Zuchttiere! Denn die Nachfrage bestimmt das Angebot. So lange es Menschen gibt, die solche Kaninchen kaufen, werden sie weiterhin mit all ihren Beeinträchtigungen gezüchtet werden.** Selbstverständlich ist nichts dagegen einzuwenden, solche Kaninchen von Tierheimen zu adoptieren, um ihnen trotzdem noch ein schönes Leben zu bieten.

Natürlich gibt es auch viele Kaninchen-Rassen, welche durch ihre Eigenschaften unter keinen Behinderungen oder Benachteiligungen leiden, und viele Kaninchenzüchter geben sich grosse Mühe, gesunde Tiere heran zu züchten. Und es ist auch schön, verschiedene Kaninchenrassen zu haben. Dennoch gibt es gute Gründe, die Kaninchenzucht nicht durch den Erwerb von solchen Tieren zu unterstützen. Denn erstens hat es viel zu viele heimatlose Kaninchen, die in Tierheimen auf ein schönes Zuhause warten. Wir bekommen wöchentlich Anfragen, ob wir weitere Kaninchen aufnehmen können, was wir in den meisten Fällen leider verneinen müssen. So lange es so viele Kaninchen gibt, die dringend einen Platz suchen, sollten keine weiteren Kaninchen für die Heimtierhaltung gezüchtet werden.

Zweitens ist mit der Kaninchenzucht oft viel Leid verbunden. Denn in den allermeisten Fällen werden die Tiere von den Züchtern einzeln in Kastenställen gehalten. Leider wird diese Haltingsform durch die Schweizerische Tierschutzverordnung immer noch erlaubt. Die bewegungsfreudigen und sehr sozialen Tiere leiden enorm unter dieser beengenden Isolationshaft - meistens verbringen sie als Zuchttiere ihr gesamtes Leben so. Auch für



Bild aus dem Merkblatt über Kaninchenhaltung von *Kleintiere Schweiz*. Ein Leben lang einzeln eingesperrt in einem Käfig, der kein Umherrennen ermöglicht. Wie herzlos muss man sein, solch soziale und bewegungsfreudige Tiere wie Kaninchen so zu halten!

die Zibben, welche ihre Jungen zur Welt bringen, ist eine solche Haltung ein grosser Stress. Die Mutter würde in der Natur das Nest nur zum Säugen aufsuchen. Bei der Kastenstallhaltung ist sie jedoch gezwungen, auf engstem Raum mit ihrem Nachwuchs zu leben, von dem sie oft sehr bedrängt wird. Es ist vom Gesetz her zwar eine erhöhte Sitzfläche vorgeschrieben, auf die sich die Mutter vor dem noch kleinen Nach-

wuchs etwas zurück ziehen kann, dennoch ist diese beengende Haltingsart völlig widernatürlich und führt verständlicherweise oft zu Aggressionen seitens der gestressten Kaninchenmama.

Es ist völlig unverständlich, warum *Kleintiere Schweiz* – die Dachorganisation von *Rassekaninchen Schweiz*, auf ihrer Homepage noch immer für die Kastenstallhaltung von Kaninchen wirbt.

Kaninchen leiden extrem unter Einzelhaltung. Nur mit Freunden ist das Leben für sie lebenswert.



So wird im Merkblatt über Kaninchenhaltung immer noch ein Kastenstall gezeigt. Mit keinem Wort wird erwähnt, dass die vorgeschriebene Mindestmasse für die Haltung von Kaninchen den Bedürfnissen der Tiere in keinerlei Weise Rechnung tragen. Würde man von einer solchen Organisation nicht eine Vorbildfunktion erwarten? **Doch es scheint bei diesen Leuten noch immer nicht angekommen zu sein, dass sämtliche seriösen Tierschutzvereine die Kastenhaltung von Kaninchen als grobe Tierquälerei betrachten und pro Zwergkaninchen eine Mindestfläche von 2 qm und für grössere Rassen 3 qm empfehlen und dass man die Tiere immer mindestens zu zweit halten sollte.** Spricht man Kaninchenzüchter darauf an, kommen sofort Ausreden wie: "Die reissen sich gegenseitig die Ohren ab und machen einander kaputt!"

Zugegeben, Vergesellschaftungen von Kaninchen sind nicht immer einfach und es kann bei Gruppenhaltung schon mal zu Raufereien kommen. Kaninchen klären auf diese Weise ihre Rangordnung untereinander. Und bei so Rangeleien kann es durchaus auch mal zu Bissverletzungen kommen. Doch ist das ein Grund, die Tiere lebenslänglich einzeln

Umfunktionierte Kastenstall in unserer Auffangstation dient den Kaninchen als Unterstand in ihrem grossen Auslaufgehege. Die Türchen bleiben selbstverständlich immer offen.



Kaninchen-Freundschaften halten oft ein ganzes Leben lang.

in kleine Käfige zu sperren? Ob diese Kaninchenzüchter ihre Kinder wohl auch nur noch im Zimmer halten, weil es draussen beim Umhertoben mit Freunden manchmal zu Stürzen mit Knieverletzungen kommen kann? Wohl kaum! Es ist ganz sicher nicht der Schutz der Tiere, welche Kaninchenzüchter dazu bringt, ihre Kaninchen in Kastenställen zu halten. Denn wer das Wesen und die Bedürfnisse von Kaninchen kennt, dem bricht es das Herz, diese Tiere einzeln in Kastenställen eingesperrt zu sehen. Aber eine solche Haltungsform ist eben viel bequemer und gibt weniger Arbeit.

Für die Fütterung und Pflege unserer rund 60 Kaninchen und die Sauberhaltung der grossen Freilaufgehege wenden wir täglich um die 5-6 Stunden auf. Und das bei jedem Wetter, ob es regnet oder stürmt oder schneit. Währenddessen machen Kaninchenzüchter Werbung damit, dass ihr Hobby täglich nur wenig Zeit in Anspruch nimmt und dadurch für jedermann praktikierbar ist.

Dass es bei der Kaninchenzucht in den allermeisten Fällen nicht um Tierliebe oder das Wohl der Tiere geht, zeigt schon, wie *Kleintiere Schweiz* sie betitelt: Lebendige Freizeitbeschäftigung und lebendiges Hobby. Es geht also in erster Linie um die eigenen Bedürfnisse. Als Freizeitplausch dienen dann auch die Ausstellungen. Diese bedeuten für die Kaninchen einen grossen Stress, denn die meisten Kaninchen sind von Natur aus ängstlich und werden nicht gerne transportiert. Wir können das gut beobachten, wenn unsere Tiere einmal zum Tierarzt müssen. Sie sitzen meist zitternd in ihren Transportkörben und sind jedes Mal froh, wenn sie wieder Zuhause sind. Auch Kaninchen, die aufgrund Zahnproblemen regelmässig zum Tierarzt müssen, gewöhnen sich nicht an die Transporte und sind jedes Mal von neuem gestresst. An den



Wer guckt denn da aus dem Erdloch? Kaninchen haben viele Bedürfnisse. Eines davon ist das Höhlengraben. Wie langweilig und traurig das Leben in einem Kastenstall für die Tiere sein muss, darf man sich als Tierfreund gar nicht vorstellen.

Ausstellungen haben die Tiere keine Rückzugsmöglichkeiten, wenn die Besucher sie in ihrem Käfig betrachten. Auch das ist für die Kaninchen, welche Fluchttiere sind, eine reine Tortur. Bei den Bewertungen werden die Tiere von der Jury von oben bis unten begutachtet. Oftmals sitzen die Tiere ganz still da, was aber keineswegs heisst, dass sie sich wohl fühlen. Kaninchen, welche ihr Leben lang in Kastenställen gehalten werden, wo sie nie mehr als ein oder zwei Hoppelsprünge machen können, sind es sich einfach nicht gewohnt, zu fliehen. Und viele Kaninchen erstarren auch ganz einfach, wenn sie Angst haben, was dann oft fälschlicherweise mit Zahmheit verwechselt wird.

Wenn man über all diese Punkte nachdenkt, dann wird klar, dass man als Tierfreund bei solchen Kaninchenzüchtern keine Kaninchen kaufen sollte, sondern besser einem Kaninchen aus einem Tierheim ein schönes Leben schenkt. Denn wer beim Züchter kauft, der unterstützt und finanziert somit eben auch das Leid dieser Kaninchen. Sollten Sie den Wunsch und die Möglichkeit haben, mehreren Kaninchen ein schönes Zuhause in einem grosszügigen Freilaufgehege bieten zu können, dann fragen Sie doch zB

▼ Es kann etwas sehr schönes sein, wenn Kinder Freude an Tieren haben und lernen, sie ihren Bedürfnissen gemäss zu behandeln. Doch statt ihren Kindern einen respektvollen Umgang mit Tieren zu vermitteln, betreiben die meisten Kaninchenzüchter Früherziehung zur Tierquälerei, wie die Kastenställe im Hintergrund gut zeigen. Die Tiere werden nur zur Befriedigung der eigenen Bedürfnisse gehalten.



Nehmen am Wochenende an der Schweizerischen Jugendmeisterschaft Kleintierzucht in Lenzburg teil: Selina Vogler mit ihrem Hotot-Kaninchen Merlino und Dylan Connor Mathys, hier mit einem Zwerggoldhamster Blau. Foto: Ina Furr

Meisterschaft der Jungzüchter

Lenzburg Am Wochenende findet in der Mehrzweckhalle die Schweizerische Jugendmeisterschaft Kleintierzucht statt. 130 Jugendliche zeigen ihre schönsten Vögel, Kaninchen und Meerschweinchen.

» FRITZ THUT

Der 13-jährige Dylan Connor Mathys aus Kolliken ist erblich vorbelastet: Schon der Grossvater und der Vater haben spezielle Geflügelrassen gezüchtet. Sein Vater Heinz Mathys präsidiert aktuell über Schweizerischen Seiden- und Haubenhühner-Züchterklub. Da weiss natürlich der Junge, worauf es ankommt, um seine Holländer Haubenhühner auf die Ausstellung in Lenzburg vorzubereiten: «Mit Baden und Waschen werden sie

schön begerichtet.» Nach verschiedenen Kriterien werden die präsentierten Tiere von Experten benotet.

Am Fototermin posiert Dylan mit einem Zwerggoldhamster Blau. Im Gegensatz zu diesem Vogel haben die Tiere von Selina Vogler aus Birmen Namen: Sie tritt an der Schweizer Meisterschaft unter anderem mit ihrem Hotot-Kaninchen Merlino an. «Von den Tieren kommt immer etwas zurück», erzählt die 15-Jährige, was für sie die Faszination ihres Hobbys ausmacht. Für die Zucht werden stets die schönsten Tiere verwendet. Bei den Hotot-Chümpeln ist wichtig, dass das Fell ganz weiss ist; lediglich rund ums Auge ist ein schwarzer schwarzer Kreis angelegt.

Ideale Rahmenbedingungen

Selina und Dylan sind zwei von total 130 Jungzüchtern zwischen 7 und 18 Jahren, die sich respektive ihre Tiere an der 10. Schweizerischen Jugendmeisterschaft Kleintierzucht in der Lenzbur-

ger Mehrzweckhalle zeigen. Total rund 400 Tiere, Kaninchen, Geflügel, Meerschweinchen, Tauben und Ziervögel, werden bewertet und können vom Publikum bei freiem Eintritt besichtigt werden.

«Die Infrastruktur ist hier für unsere Bedürfnisse ideal», sagt Monika Wysser aus Niederlenz, die als Vizepräsidentin im Organisationskomitee mitwirkt. Traditionellerweise übernachten die Jungzüchter aus dem ganzen Land am Ausstellungsort, hier in den Schlafzimmern der Anlage.

Die Organisation legen mit Kaninchen-Turnier am Samstag um 19 Uhr und für die Jungzüchter mit Schoggfabrik-Besuch, Laternenumzug und Disco grosses Wert auf ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm.

• 10. Schweizerischen Jugendmeisterschaft Kleintierzucht, Mehrzweckhalle Lenzburg, Samstag, 19. Januar, 10 bis 21 Uhr (Beiz bis 23 Uhr); Sonntag, 20. Januar, 9 bis 16 Uhr

bei **Ruth Morgenegg** nach (www.nagerstation.ch). Sie vermittelt Kaninchen und informiert gleichzeitig auch über artgerechte Haltung. Denn Kaninchen sind sehr anspruchsvolle Tiere und man sollte sich vor ihrer Anschaffung gut über ihre Bedürfnisse und Eigenschaften informieren.

Noch sind sie in der Minderheit, aber es gibt sie, die Kaninchenzüchter, die sich bemühen, ihre Tiere artgerecht zu halten. Sie widerlegen mit ihrem Beispiel die Behauptung der ewiggestrigen Kaninchenzüchter, eine Freilauf- und Gruppenhaltung sei in der Zucht eben einfach nicht möglich.

Eine solche Kaninchenzüchterin ist Karin Dunkelmann aus Pfy/TG. Sie züchtet Dreifarben Rex, Japaner Rex und Goldrex Kaninchen. Die Kaninchenkinder leben mit ihrer Mutter in Freilaufgehegen. Auch im Winter bei eisigen Temperaturen. Entgegen der Behauptung, Kaninchenbabys könnten durch Freilaufhaltung leicht erkranken, hat Karin Dunkelmann immer robuste und gesunde Tiere. Damit auch die unkastrierten Böcke nicht dauerhaft alleine leben müssen, hält Karin Dunkelmann sie mit Jungböcken zusammen. Es geht hier nicht darum, für das Züchten von Kaninchen Werbung zu machen. Sondern es geht darum, aufzuzeigen, dass die grausame Haltung von Kaninchen in Kastenställen endlich verboten gehört und die Behauptung, dass damit das Kaninchenzüchten nicht mehr möglich wäre, als reine Schutzbehauptung und Lüge entlarvt wird. Wie Karin Dunkelmann durch ihr Beispiel beweist, geht Kaninchenzüchten durchaus auch anders, wenn man möchte und bereit ist, den Mehraufwand auf sich zu nehmen.

Karin Dunkelmann baut übrigens auch sehr praktische Schutzhütten für Aussengehege. Unsere Kaninchen freuen sich sehr über diese Hütten, die sie uns letztes Jahr angefertigt hat. Eine besondere Freude hat sie uns und unseren Kaninchen mit einer überdachten



Schon von ganz klein auf dürfen die Kaninchenkinder bei Züchterin Karin Dunkelmann mit der Mama ins Auslaufgehege. Der Auslauf tut auch der Mutter gut, denn natürlicherweise suchen Kaninchenmütter nur zum Säugen das Nest auf. So kann sie sich zwischenzeitlich auch mal von ihrem Nachwuchs erholen.



Kaninchenzüchter behaupten immer wieder, Jungtiere wären in einem Freilaufgehege nicht genug geschützt und würden krank werden. Doch die Kaninchenkinder aus der Zucht von Karin Dunkelmann sind bei jeder Jahreszeit gerne draussen und immer gesund.





Eine Gruppe junger Rammmler bei Karin Dunkelmann. Wenn man gewillt ist, gibt es immer Wege zu vermeiden, dass ein Kaninchen alleine gehalten werden muss.

Liege zum relaxen und spielen gemacht, welche sie uns geschenkt hat. Sollten auch Sie Interesse an einer Schutzhütte für Ihre Kaninchen oder anderem Zubehör von Karin Dunkelmann haben, finden Sie hier mehr Infos dazu:

www.kaninchenstall-paradies.ch



▲ Die praktischen Schutzhütten von Karin Dunkelmann werden von unseren Kaninchen sehr gerne zum Versteckspielen aufgesucht oder wenn das Wetter sehr schlecht ist.

◀ Die überdachte Liege, die Karin Dunkelmann uns geschenkt hat, dient zum Ausruhen, Spielen und als Unterstand.

▼ Das Freilaufgehege von Karin Dunkelmann.



Religiosität und Tierquälerei - wie passt das zusammen?

Die Kastenkaninchen der Familie Brenner in Buhwil

Von Erwin Kessler

Seit 6 Jahren versucht der VgT, die Familie Brenner zu bewegen, ihren Kaninchen ein schöneres Leben zu gewähren (Wiesen hätten sie genug um das Haus) - oder auf Kaninchenhaltung zu verzichten. Aber für Tierschutzanliegen scheint diese Familie taub zu sein. Dafür sind Willi und Hanna Brenner Mitglieder der Evangelischen Kirchgemeinde Neukirch an der Thur, wo Hanna Brenner in der Kirchenvorsteherschaft war. Auch in der Thurgauer Kantonalkirche ist sie engagiert.

Was nützen dieses kirchliche Engagement und die sonntäglichen Predigten über Liebe, wenn die Seele und die Empathiefähigkeit verkümmert gegenüber wehrlos Leidenden?

Leider erlaubt der Bundesrat die grausame Kasten- und Einzelhaltung von Kaninchen immer noch, obwohl sich die Tierschutzorganisationen einig darin sind, dass dies dringend verboten gehört, weil die Tiere unter dieser Haltungsform sehr leiden. Es wäre zu erwarten, dass der Glaube dazu bewegt, mehr Verantwortung gegenüber empfindsamen Lebewesen wahrzunehmen, als sich nur am strafrechtlich verbotenen zu orientieren.

Neben Mitgefühl und Nächstenliebe (auch zu unseren Brüdern und Schwestern aus dem Tierreich) gehört auch Ehrlichkeit zu den christlichen Tugenden. Auch das scheint Brenners wenig zu interessieren. Gegenüber Nachbarn haben sie behauptet, die Kaninchen hätten von dem an der Hauswand stehenden Kasten Auslauf in die Scheune, was aber gar nicht stimmt. Gegenüber einem Anrufer, der sich über die Kaninchen erkundigen wollte, hat sich Hanna Brenner über den VgT ausgelassen und behauptet, die Bilder in den VgT-Nachrichten seien alle aus dem Ausland. Tierquäle-



rei und Unehrllichkeit sind oft zusammen zu beobachten, sind ähnliche Charaktermängel.

Nach unserer öffentlichen Bekanntmachung im Facebook hat Familie Brenner für die Kaninchen einen winzig kleinen Auslauf er-

stellt, in den sie die Tiere bei schönem Wetter ab und zu mal tragen. Doch auch dort können die armen Kaninchen ihre Bedürfnisse nicht ausleben und leiden weiterhin unter Eisamkeit.



proveg.in

HINTER GITTER

*MEIN LEBEN IM KÄFIG IST TRAUIG UND LEER,
FREUNDE UND FREIHEIT FEHLEN MIR SEHR.*

EINGESPERRT AUF KLEINSTEM RAUM KANN ICH MICH NICHT MAL SCHLAFEN 'TRAUN...

*ICH KANN NICHT NACH VORN ICH KANN NICHT ZURÜCK,
GITTER IST DAS EINZIGE WAS ICH ERBLICK.*

*BIN ICH BEIM ZÜCHTER EINGESPERRT, IST MEINE WELT NOCH MEHR GESTÖRT.
ICH WERDE AN VERANSTALTUNGEN GETRAGEN, DA VERDREHT SICH MIR DER MAGEN.*

*DORT WERDE ICH BEGAFFT VON ALLEN SEITEN -
WARUM MUSST DU MIR SO EIN LEBEN BEREITEN?*

*RÜCKZUG IST EIN FREMDWORT FÜR MICH,
KEIN HÄUSCHEN ZUM VERSTECKEN IST IN SICHT.*

ICH HABE ANGST, MEIN HERZCHEN RAST, WARUM MACHT DIR SOWAS SPASS?

*ZURÜCK VOM TREFFEN GEHT ES IN DEN KASTENSTALL,
WO ICH ALLEIN BIN WIE ÜBERALL.*

*UND WENN ICH IRGENDWANN AUSGEDIENT,
MEIN WUNSCH NACH LEBEN ENDGÜLTIG VERSIEGT...*

*UND DANN AUF DEINEM TELLER LIEG - BEGINNT DAS SPIEL WIEDER VON VORN -
DIE NEUEN KANINCHEN WARTEN SCHON.....*



Bitte keine Kaninchen als Ostergeschenke!

Kaninchen sehen niedlich aus und können im Zoofachhandel oder bei Züchtern einfach und kostengünstig erworben werden. Deshalb werden Kaninchen oft völlig unüberlegt als Ostergeschenk für Kinder angeschafft. Doch Kaninchen sind keine Kuschel- und Spielzeug-Tiere und deshalb für Kinder nicht wirklich geeignet. Mit ihrer Geschichte möchte VgT-Aktivistin Claudia Potzmann auf dieses Problem aufmerksam machen.

Das einsame Kaninchen Caramel

Caramel fristete ein trauriges Leben in der Zoohandlung. Grelles Licht, Geräusche, Lärm und Kinder die an die Scheibe klopfen, machten ihr grosse Angst. Sie versteckte sich darum immer in dem kleinen, engen Hüttchen der Zoohandlung und träumte von einem Leben in Freiheit.

Es kam die Osterzeit, die Zeit wo viele Kinder sich kleine, putzige Kaninchen wünschen, sie sind ja sooo herzig. Tage später wurde Caramel ausgewählt, in eine Kiste verstaut, transportiert und dann in einen Käfig gesteckt. Der Käfig war enger als ihr letztes Verlies und kein Freund war da, allein starrte sie durch die Gitterstäbe. Am nächsten Tag wurde das Mädchen Julia an Ostern mit dem süssen jungen Häsli überrascht.

Julia steckte das Kaninchen Caramel in putzige, kleine Kleidchen, fuhr sie im Buggy spazieren und trug sie immer und überall umher. Die Zeit verging und das Interesse liess nach. Caramel stand in der Ecke des Zimmers und wurde von Julia kaum mehr beachtet. Das Kaninchen war sehr traurig. Sollte so ihr Leben aussehen? Für immer eingesperrt in einem Käfig? Warum? Caramel fühlte sich sehr einsam.

Nachts, wenn die Kinder schon schliefen, träumte sie von einem Leben in Freiheit. Die Wochen vergingen und eines Tages kam eine Freundin zu Besuch, welche eines ihrer geliebtes Kaninchen verloren hatte. Sie erzählte Julia von dem grossen Auslaufgehege, in dem die zwei Kaninchenfreunde zusammen gespielt hatten und wie traurig nun das Kaninchen Chicco war, weil er seine Freundin vermisste.

Die Mädchen sagte zu Julia: "Weisst Du, Kaninchen sind nicht gerne allein. Das macht sie sehr traurig. Sie möchten sich aneinander kuscheln, zusammen spielen, umherrennen und einfach glücklich sein. Und sie mögen es nicht, aufgehoben und umhergetragen zu werden. Das macht ihnen Angst."

Julia überlegte und sagte: „Meine Caramel sieht wirklich traurig aus, möchtest du sie haben für Chicco? Ich möchte sie dir schenken. Dann sind die beiden nicht mehr traurig und alleine und ich kann sie bei dir auch besuchen."

Eine Woche später wurde Caramel an den neuen Lebensort gebracht. Sie spürte das erste mal Gras unter ihren Pfötchen, spürte das Sonnenlicht und sah Chicco. Die beiden wurden auf Anhieb Freunde und hoppelten gemeinsam in eine Zukunft, die sich jedes Kaninchen wünscht.

Frei und glücklich.



Sie können sich nicht darauf verlassen, was Ihnen der COOP-Konsumentendienst sagt

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

In der Ausgabe VN 16-4 vom Dezember 2016 veröffentlichten wir einen Bericht über zufällig ausgewählte Tierfabriken im Kanton Bern, darunter zwei COOP-Naturafarm-Schweinefabriken (Naturaporc). Weil Coop gegenüber Kunden behauptete, das seien gar keine Naturafarm-Betriebe und man könne auch sonst nicht glauben, was der VgT schreibe, mussten wir zum Schutz der Glaubwürdigkeit des VgT das Gericht anrufen. Vor Gericht musste Coop zugeben, dass der VgT recht hat und es sich bei den vom VgT veröffentlichten Schweinefabriken tatsächlich um Naturafarm-Betriebe handelt. Doch Coop setzte sich über das richterliche Verbot, die unwahre, ehrverletzende Behauptung zu wiederholen, hinweg. Der Coop-Konsumentendienst verbreitete die unwahre, rufschädigende Behauptung weiter. Darauf reichten wir gegen die verantwortliche Leiterin des Coop-Konsumentendienstes eine Strafanzeige ein. Hier berichten wir über das Urteil des Strafgerichts Basel-Stadt vom 29. November 2018 zu Gunsten des VgT.

Zur Erinnerung, um was es genau ging, nochmals das Wichtigste aus VN 16-4 und VN 17-2 (www.vgt.ch/vn)

Gerichtlich festgestellt: COOP täuschte Konsumenten mit verlogenen Behauptungen über den VgT



**Naturafarm-Schweinefabrik in
Bätterkinden BE**



◀ Die Flecken sind Wassertropfen auf dem Kamera-Objektiv infolge der hohen Luftfeuchtigkeit.

◀ Abgebissener Schwanz: Sogenannter Kannibalismus - eine schwere Verhaltensstörung, verursacht durch die qualvolle Intensivhaltung.

▼ Die verlogene Coop-Werbung zeigt eine Fantasiewelt.



**Naturafarm-Schweinefabrik in
Niederösch BE**



Nachdem diese traurige Realität hinter der verlogenen Coop-Werbung - einmal mehr - in den *VgT-Nachrichten* aufgedeckt wurde, beschwerten sich mehrere Kunden bei Coop - und erhielten die folgende Antwort vom Coop-Kundendienst.

Siehe nächste Seite.

▼ Verlogener Brief von Coop an empörte Leser der VgT-Nachrichten. Der VgT wehrte sich vor Gericht erfolgreich gegen diesen Rufmordversuch.



██████████
8952 Schlieren

8. Dezember 2016

Referenz: 967938 / Isabelle Voser

Naturafarm

Sehr geehrte Frau Dr. ██████████

Vielen Dank für Ihren Brief. Nach Rücksprache mit dem Verantwortlichen für das Label Naturafarm können wir Ihnen mitteilen, dass Coop keine Naturafarm Porc Betriebe in den zwei vom Vgt genannten Gemeinden hat. Die Meldung des Vgt ist offensichtlich falsch. Leider ist es nicht das erste Mal, dass der Vgt durch falsche und damit unseriöse und tendenziöse Berichterstattung auffällt. Anhand der blauen Ohrmarken der Tiere auf dem einen Bild ist auch zu erkennen, dass es sich nicht um Naturafarm-Tiere handeln kann: diese haben grüne Ohrmarken.

Hintergrundinformationen zu unseren Coop Naturafarm Tierhaltungsprogrammen finden Sie auf unserer Website www.coop.ch/naturafarm. Falls Sie Interesse an den tierschützerischen Hintergründen oder an der Teilnahme an einer unangemeldeten Kontrolltour des Kontrolldienstes des Schweizer Tierschutzes STS auf einem Coop Naturafarm Betrieb (Schweine, Poulet, Eier, Kälber, Rinder) in Ihrer Umgebung haben, so können Sie sich gerne an den Kontrolldienst STS (kontrolldienst@tierschutz.com) wenden. So kann Ihnen die Kontrolleurin oder der Kontrolleur des STS zusätzliche interessante Infos vermitteln und Sie erleben hautnah eine unangemeldete Betriebskontrolle durch die unabhängige Kontrollorganisation.

Freundliche Grüsse

Coop

Isabelle Voser
Kundendienst

Anmerkung der Redaktion:

Die Leiterin des Coop-Konsumentendienstes wusste nicht einmal, dass NaturaFARM-Schweine, blaue, und NaturaPLAN-Schweine (bio) grüne Ohrmarken haben - und wirft dem VgT vor, der Bericht sei "offensichtlich falsch".

Im ersten Urteil vom 27. April 2017 verpflichtete das Gericht COOP unter Strafandrohung bei Ungehorsam "folgende Behauptungen wortwörtlich und sinngemäss zu unterlassen: 'Coop habe keine Naturafarm Porc Betriebe in den zwei vom VgT in den VgT-Nachrichten 16-4 vom Dezember 2016, Seite 13 und 14 genannten Gemeinden Niederösch und Bätterkinden. Der Bericht des VgT sei falsch und es sei nicht das erste Mal, dass der VgT durch falsche und damit unseriöse Berichterstattung auffalle.'

Das ganze Urteil hier lesen:

www.vgt.ch/doc/coop/coop-entscheid.pdf

Sämtliche Medien - einschliesslich "Kassensturz" etc - unterdrückten dieses Gerichtsurteil wie auch die vom VgT fotografisch dokumentierten üblen Zustände in diesen Coop-Naturafarm-Porc-Betrieben. Es war halt gerade Grillzeit und das Geschäft mit Fleischwaren durfte nicht gestört werden. So werden auch alle anderen laufenden Enthüllungen des VgT über die Machenschaften der Tierausbeutungs-Lobby und über das Elend der "Nutz"tiere systematisch unterdrückt mit Rücksicht auf die mächtige, vom Steuerzahler kräftig zwangssubventionierte Tierausbeutungslobby - und weil die meisten Journalisten selber solche Produkte essen und das Tierleid unterstützen, das sie deshalb nicht wahrhaben wollen. Nur die Leser der VgT-Nachrichten erfahren die Wahrheit.

Da sich Coop - gestützt auf Auskünfte des Schweizer Tierschutzes STS, der von Coop einen Kontrollauftrag für die Naturafarm-Betriebe hat - nicht an dieses Gerichtsurteil hielt, standen am 29. November 2018 die Leiterin des Konsumentendienstes und der Leiter des Rechtsdienstes vor dem **Strafgericht Basel. Der Leiter des Coop-Rechtsdienstes wurde der "mehrfachen üblen Nachrede und des mehrfachen Ungehorsams gegen amtliche Verfügungen schuldig erklärt"**. Die Leiterin des Konsumentendienstes wurde freigesprochen, da sie sich auf den Leiter des Rechtsdienstes habe verlassen dürfen.

Der Leiter des Rechtsdienstes hat vor Gericht die volle Verantwortung für die unwahren Behauptungen übernommen, aber sich erfolglos damit gerechtfertigt, er habe nur wortgetreu die Formulierung des Schweizer Tierschutz STS verwendet. Gegen seine Verurteilung hat er Berufung erhoben und deshalb ist die Geschichte noch nicht zu Ende. Fortsetzung folgt, sobald das Berufungsurteil vorliegt.

Fazit: Wenn der Coop-Konsumentendienst krasse Unwahrheiten und Verleumdungen verbreitet, ist nach Auffassung der Verantwortlichen niemand schuld.

Der Tierwohl-Label-Betrug

Die Label, die den Konsumenten Tierfreundlichkeit versprechen (Bio, Naturaplan, Naturafarm, Terrasuisse, IP-Suisse etc), sind bei weitem nicht tierfreundlich, sondern nur ein wenig weniger schlecht als die Tierhaltung nur nach Tierschutzvorschriften. Die Label nützen den Konsumenten, die ihr schlechtes Gewissen verdrängen wollen, mehr als den Tieren. Und am meisten nützen sie den Tierhaltern und den Grossverteilern.

Mit krassen Werbelügen wird den Konsumenten ein paradiesisches Leben der Label-Tiere suggeriert. Die Realität sieht, wie der VgT immer wieder aufzeigt, anders aus. Aber Konsumenten, die nicht auf Tierisches verzichten wollen, glauben diese Werbelügen noch so gerne. Um die Realität besser verdrängen zu können, wird der VgT als "extrem" und unglaubwürdig bezeichnet.

Im vorhergehenden Beitrag haben wir in diesem Zusammenhang über COOP berichtet. Im nachfolgend geht es um MIGROS.



Schweinemäster klagen erfolglos gegen Erwin Kessler

In der Dezember-Ausgabe 2017 haben wir einmal mehr mit neuen Aufnahmen über den ganz normalen Wahnsinn in Schweizer Tierfabriken berichtet, diesmal vor allem aus dem Thurgau, seit dem Fall Ulrich K. Hefenhofen berüchtigt für den Tierschutznichtvollzug. Diese neuen Enthüllungen wurden von allen anderen Medien unterdrückt, nur die Leser der VgT-Nachrichten erfahren davon.

Zwei der Schweinemäster, über die wir berichteten reichten gegen Erwin Kessler Klagen wegen Hausfriedensbruch und "übler Nachrede" ein - erfolglos.

1. Der Frauenfelder **Migros-Schweinezüchter** Fritz Stüssi

Diese damals aktuellen Aufnahmen aus der Schweinefabrik von Fritz Stüssi in Frauenfeld veröffentlichten wir in VN 17-4. Fritz Stüssi produziert für das Migros-Label **Terrasuisse** (= IP-Suisse). So also sieht die Wahrheit hinter diesem Label aus, für welches Migros mit schönen Bildern Werbung macht.

Nach dieser Veröffentlichung reichte Stüssi eine Klage wegen Hausfriedensbruch und "übler Nachrede" gegen Erwin Kessler ein, zog die Klage aber rechtzeitig wieder zurück.

Aufnahmen aus dieser Migros-Schweinefabrik von Fritz Stüssi, aufgenommen im Jahr 2017:

► Zu dieser Aufnahme behauptet Stüssi, die Tiere hätten Zugang zu einem mit Stroh eingestreuten Bereich - eine unglaubliche Ausrede, denn die Tiere liegen im Dreck und sind am ganzen Körper mit Kot verschmiert. Nun ist es aber wissenschaftlich belegt, dass Schweine nicht freiwillig in ihren Kot liegen, sondern Kot- und Liegeplatz strikt auseinanderhalten, wenn sie die Möglichkeit haben.

► Die Legende zu dieser Aufnahme lautete: "Muttertier - auf die Geburt ihrer Ferkel wartend. Sie würde gerne ein Strohnest für ihre Kinder bauen. Stattdessen ein bisschen Alibi-Strohspuren. Das Muttertier muss auf dem harten Boden gebären. (Migros-Lieferant Stüssi, Eichhof, Frauenfeld, 2017)." Stüssi behauptete dazu: Diese Mutter habe Einstreu erhalten, aber sie habe es selbst auf die Seite gescharrt. Das ist eine Standardausrede der Schweine-



täuschendes Migros-Label TERRASUISSE (= IP-Suisse)



züchter, deren Tiere keine Einstreu haben. Man betrachte die Aufnahme genau: Ausserhalb des Käfigs, für das Tier nicht erreichbar (in der rechten, unteren Ecke), hat es ein bisschen Sägemehl (oder Strohmehl) und ein paar Strohhalme. Das ist offensichtlich alles, was das arme Tier "wegscharren" konnte beim verzweifelten Versuch, ein Nest zu bauen für die Ferkel, die bald auf die Welt kommen.

Dass Tierquäler auch schamlos lügen, stelle ich seit 30 Jahren immer wieder fest. Das sind ja auch zusammenpassende Charaktermängel. In Tat und Wahrheit und gut erkennbar hat das Muttertier vorschriftswidrig keine Einstreu - nur ein bisschen Strohspuren vermischt mit Kot und Urin. Die geltenden Tierschutzvorschriften verlangen verbindlich klar und deutlich in Artikel 50 der Tierschutzverordnung: *"Einige Tage vor dem Abferkeln ist ausreichend Langstroh oder anderes zum Nestbau geeignetes Material und während der Säugezeit ausreichend Einstreu in die Bucht zu geben."* Diese Vorschrift, welche das traurige Leben in den Tierfabriken etwas lindern könnte, bleibt wie die meisten Tierschutzvorschriften toter Buchstabe, indem sie von den Veterinärämtern so verdreht werden, dass sie nur noch Alibi-Funktion haben: dem Buchstaben nach "fortschrittliches Tierschutzgesetz" - ein blosses Propagandamittel für die Tierausbeutungswirtschaft.

In diesem Fall geht die **Rechtsverdrehung der Tierschutzvorschrift** so: Die Vorschrift laute ja nur, es müsse Stroh gegeben werden, nicht es müsse Stroh haben. Im Klartext bedeutet diese spitzfindige Interpretation: Wenn das Mutterschwein die Einstreu frisst (eine beliebte Beschäftigung von Schweinen) oder wegscharrt, muss es zur Strafe auf dem nackten, harten Boden gebären. Selbst

In einer Stellungnahme gab Migros bekannt, eine Kontrolle habe ergeben, dass die Labelvorschriften **TERRASUISSE** = IP-Suisse) erfüllt seien. So geht das immer, und immer noch gibt es Konsumenten, die Migros, Coop und Konsorten alles glauben, um ihr Gewissen zu beruhigen beim Einkauf tierischer Produkte. Zur Label-Illusion der Konsumenten siehe Seite 29.



Die Schweine bei **Migros-Schweinezüchter** Stüssi - im Kot liegend

schuld, dummes Schwein! So denkt die Agromafia - und auch der Thurgauer Kantonstierarzt Paul Witzig - seit dem Skandal um den Tierquäler Ulrich K, Hefenhofen, schweizweit als Tierschutzverhinderer bekannt, aber immer noch im Amt. Deshalb ist es sinnlos, solche Missstände anzuzeigen. Die Staatsanwälte übernehmen stets blindlings das, was Witzig sagt. In anderen Kantonen ist es allerdings auch nicht besser. Das für den Tierschutz zuständige Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV hat die Aufgabe, die Kantone beim Tierschutzvollzug zu beaufsichtigen, nutzt diese Kompetenz aber nur dazu, den Tierschutz schweizweit zu verhindern und die schön klingenden Tierschutzvorschriften so zu verdrehen, dass sie in der Praxis toter Buchstabe bleiben.

Solange Tierschutzorganisationen kein Klage- und Beschwerderecht haben, kann die Agromafia, einschliesslich die Veterinärämter, die Tierschutzvorschriften nach Belieben bis zur völligen Wirkungslosigkeit verdrehen, während gleichzeitig den Konsumenten

gehirnwäschartig eingeeimpft wird, wir hätten ein gutes Tierschutzgesetz und Schweizer Fleisch könne mit gutem Gewissen gegessen werden. Diese ständige Desinformation müssen die Steuerzahler zwangsweise mitfinanzieren, denn der Bund subventioniert diese verlogene Fleischwerbung zu 50 %.

Darum fordern wir und andere Tierschutzorganisationen ein Klage- und Beschwerderecht gegen die Missachtung des Tierschutzgesetzes. Dass das **dringend nötig ist, hat der Skandal Ulrich K, Hefenhofen**, schweizweit vor Augen geführt (wären es Schweine und nicht Pferde gewesen, hätten sich die Medien kaum um den Fall gekümmert).

Die Forderung "No Hefenhofen" lässt sich nur mit einem Klage- und Beschwerderecht der Tierschutzorganisationen verwirklichen, denn trotz dem grossen Skandal "Hefenhofen" geht der Behördenschlendrian, die Vertuschungspraxis und die verlogene Schönrederei im Kanton Thurgau (und auch anderswo) unvermindert weiter (siehe unsere Doku-

mentation zum Fall Hefenhofen: www.vgt.ch/doc/kesselring).

Nun nochmals zur Aufnahme des Muttertieres in der sogenannten Abferkelbucht, wo sie die Geburt der Ferkel in den nächsten Tagen oder Stunden erwartet. Wegen der fehlenden, weil angeblich weggescharrten Einstreu hat es auch keine Beschäftigungsmöglichkeit, obwohl Artikel 44 der Tierschutzverordnung lautet: *"Schweine müssen sich jederzeit mit Stroh, Raufutter oder anderem gleichwertigem Material beschäf-*

tigen können." Auch diese Vorschrift bleibt toter Buchstabe.

Stüssi sagt, bei den Kontrollen seines Betriebes durch das Veterinäramt sei immer alles tierschutzkonform. Das glauben wir sofort. Für Witzig ist immer alles tierschutzkonform. Das dumme Tier hat die Einstreu aufgefressen, da kann doch der Tierhalter nichts dafür! Das ist der übliche Nichtvollzug des Tierschutzgesetzes.

Landwirt Beat Schmidhauser, Hohentannen/TG, behauptete öffentlich, die gezeigten Bilder aus der Schweinefabrik Stüssi seien teilweise veraltet. Deshalb läuft ein Ehrverletzungsverfahren gegen ihn. Damit wird uns unterstellt, wir würden die Leser täuschen.

Immer wieder tauchen solche und ähnliche Behauptung in der Öffentlichkeit, vorallem im Facebook, auf und führen regelmässig zu einer Verurteilung.

2. Der Käser und Schweinemäster Markus Roth, Käserei Fritlschen. **Ihm gehört auch die Schweinefabrik in der alten Käserei Nägelishueb, Märwil TG.**

Nach der Veröffentlichung dieser Aufnahmen aus der Schweinefabrik Nägelishueb reichte Markus Roth eine Klage wegen Hausfriedensbruch gegen Erwin Kessler ein. Die Staatsanwaltschaft erliess eine Nichtanhandnahmeverfügung, weil nicht bekannt sei, wer die Aufnahmen gemacht habe und dies unter das Redaktionsgeheimnis des VgT, Herausgeber der VgT-Nachrichten, falle.





◀ Alte Käserei Nägeli-
hieb, Märwil, von Käser
und Schweinemäster
Markus Roth, Frittschen.

Wahnsinn

"Unsichtbar wird der Wahnsinn, wenn er genügend grosse Ausmasse angenommen hat."

Bertolt Brecht

Dem will der VgT mit seiner Öffentlichkeitsarbeit entgegenwirken. Der Wahnsinn, der Holocaust der "Nutz"tiere, darf nicht unsichtbar sein!

Die Ethik ist nur vollständig und echt und lebendig, wenn sie alle lebenden Wesen mit einschliesst.

Albert Schweizer



Das Glück ist ihr anzusehen: Olivia auf dem Lebenshof Tante Martha



◀ Ein trauriges namenloses Mutterschwein in einer Schweizer Tierfabrik, entsprechend dem "guten Schweizer Tierschutzgesetz"



Immer mehr Menschen wollen sich nicht mehr am Elend der "Nutztiere" beteiligen und ernähren sich deshalb rein pflanzlich (vegan).



25. Oktober 2018

Bildquelle: Thurtagung 2018

Christian Gold

RENATURIERUNG DER THUR

- gegen bäuerlichen Widerstand

von Erwin Kessler

Der kanalisierte Thur-Fluss wurde in den letzten Jahren auf mehreren Abschnitten erfolgreich renaturiert (Abbildung oben). Nun soll auch dem Abschnitt bei Weinfeldern (Abbildung unten) etwas Natürlichkeit zurückgegeben werden. Doch es regt sich bäuerlicher Widerstand - typisch für die Landschafts-schutzfeindlichkeit der Agrokrate. Warum? Die Subventionsmisswirtschaft des Bundes ist der Grund! Lesen Sie hier, warum es Zeit ist, die Agrarsubventionen auf den Bio-Obst- und -Gemüseanbau zu beschränken. Zum Wohl von Mensch, Tier und Umwelt.



◀
Kanalisierte Thur bei
Weinfeldern 2019

Foto by Erwin Kessler

▶
Die
kanalisierte
Thur aus der
Vogelschau

Es muss kein Landwirtschaftsland enteignet werden für diese Renaturierungs-Etappe in Weinfeldern. Warum also der Widerstand? Jeder Quadratmeter Landwirtschaftsland ist für die Bauern Subventions-Gold wert. Auch für das vom Staat gepachtete Land im Thur-Vorland (Überschwemmungsgebiet bei Hochwasser) erhalten sie grosszügige Subventionen. Das ist der Grund, warum immer und überall gegen jeden Quadratmeter Landschaft, der renaturiert und geschützt werden soll, gekämpft wird. Begründet wird das mit dem Schlagwort "Kulturland-Verlust", womit gezielt Erinnerungen an die Anbauschlacht im Zweiten Weltkrieg geweckt werden und die Vorstellung, die Schweiz könne sich in einer künftigen Notzeit wie vor hundert Jahren selbst versorgen. Das ist eine Illusion. Zu abhängig ist die Schweiz zB von Diesel und Ersatzteilen für Landwirtschaftsmaschinen und zu stark ist die Bevölkerung gewachsen. Auch militärisch hätte die Schweiz heute null Chancen, eine Insel zu sein in einem Dritten Weltkrieg.

Heisst das nun aber, dass mit der Überbauung der Landschaft sorglos weitergefahren werden kann? Natürlich nicht. Zu Recht wird heute gegen die Zersiedlung der Landschaft angekämpft und das sogenannte "verdichtete Bauen" (intensivere Nutzung des Baugebietes ohne Verlust an Lebensqualität) gefördert. Auch der Schutz der offenen Landschaft durch Beschränkung des Zweitwohnungsbaus liegt

richtig. All das aber nicht, um den Bauern möglichst viel Subventionsland zu erhalten, sondern um den immer wichtiger werdenden Erholungs- und Naturschutzwert der Landschaft zu verbessern. Zu diesem Zweck muss künftig die Landwirtschaftsfläche zugunsten dieser anderen Landschaftsfunktionen reduziert werden. Das lässt sich am besten durch einen massiven Abbau der Agrarsubventionen erreichen.

In der veganen Zukunft - die Zukunft muss vegan sein, will die Menschheit die Erde als lebenswerten Planeten erhalten - werden wir zur Ernährung nur noch einen Bruchteil der heutigen Landwirtschaftsfläche benötigen, weil pflanzliche Ernährung viel weniger Ackerfläche benötigt als tierische. Der grösste Teil der Ackerfläche dient heute dem Futtermittelanbau - so wie auch die Rodung des Regenwaldes nicht erfolgt, um Soja für Veganer anzubauen, sondern für Mais, Getreide und Soja für die Tiermast. Deshalb werden in der veganen Zukunft weite Landstriche im Mittelland frei werden für grosse, zusammenhängende allmend-artige Erholungsgebiete, und vernetzte Naturschutzgebiete und renaturierten Flüssen und Bächen.

Die bio-vegane Landwirtschaft der Zukunft wird auch keine Tiere mehr quälen und Luft, Boden und Gewässer nicht mehr vergiften. Das sind schöne Aussichten in dieser ziemlich düsteren Zeit!

Bildquelle: Thurtagung 2018



Werbelüge des Milchverbandes "swissmilk"



Die Realität sieht ganz anders aus - typischerweise so:

Rundherum grüne Weiden, aber die Kühe stehen den ganzen Winter dicht gedrängt im kleinen Beton-Auslauf.



Dass Fleisch krebserregend ist, hat kürzlich auch die Weltgesundheitsorganisation WHO anerkannt und offiziell gewarnt. Schon lange ist bekannt, dass Fleisshessen Darmkrebs fördert. Nun haben neue Forschungen ergeben, dass auch **Kuhmilch** das Risiko für Dickdarmkrebs und möglicherweise auch für Prostatakrebs erhöht.

Es gibt auch viele andere Gründe auf Milch und Milchprodukte - für erwachsene Menschen ohnehin unnatürlich - zu verzichten. Siehe unsere Sonderausgabe "Ein Blick hinter die Kulissen der Milchwirtschaft" (www.vgt.ch/vn/1503/html5).

Neue Studie der Universität Oxford:

Hohe Fleischsteuer (analog der Tabak- und Alkohol-Steuer) könnte jährlich über 200 000 Menschen retten.

Jedes Jahr sterben mehr als zwei Millionen Menschen an den Folgen ihres Fleischkonsums. Tendenz steigend. 2020 sollen es schon 2.4 Millionen sein: Schlaganfälle, Herzversagen, Typ-2-Diabetes und Krebs.

Werbelügen:



Sind Schlaganfälle, Herzversagen, Diabetes, Darmkrebs, Brustkrebs, Prostatakrebs "innere Werte"? Abgesehen vom verursachten Tierelend.

Derart verlogene Werbung finanziert der Bund zu 50% mit den Steuern der verarschten Konsumenten.



Eine Human-Medizin, die Tiere foltert, kann nicht human sein

Erwin Kessler Dr sc tech ETH

Tierversuche sind zutiefst unwissenschaftlich, weil sie am falschen Objekt durchgeführt werden. Immer wieder berichten die Medien über "Erfolge" mit Tierversuchen, von denen man darauf nie mehr etwas hört, weil sie sich nicht auf Menschen übertragen liessen. Eine enorme Verschwendung von Mitteln, die bei der Erforschung der Erkrankung und Heilung von Menschen fehlen. Tierversuche behindern den medizinischen Fortschritt, weil Tierversuche ein Irrweg sind.

So anders als der Mensch reagieren Versuchstiere auf Medikamente

(Quelle: Aerzte gegen Tierversuche eV)

Kortison führt bei Mäusen zu angeborenen Missbildungen, nicht aber beim Menschen, während es bei Thalidomid (Contergan©) umgekehrt ist.

Morphium beruhigt den Menschen, führt jedoch bei Katzen, Ziegen und Pferden zu Erregungszuständen.

Penicillin ist hoch giftig für Meerschweinchen und Hamster.

Insulin verursacht angeborene Missbildungen bei Meerschweinchen, aber nicht beim Menschen.

Das Antibiotikum Chloramphenicol führt bei manchen Patienten zur Blutkrankheit aplastische Anämie, macht aber beim Tier kaum Probleme.

Bei Hunden führt das muskelentspannende Mittel Tubocurarin zu einem ernsten Abfall des Blutdrucks, ist aber für den Menschen vergleichsweise sicher.

Das Arthritis-Medikament Fenclocin-Säure führt beim Menschen zu Leberschäden, nicht aber bei Ratten, Mäusen, Hunden, Affen, Kaninchen, Schweinen und Pferde

Experimentatoren behaupten manchmal, dass Speziesunterschiede selten wären. Aber in Wirklichkeit sind sie die Regel. Vergleiche haben gezeigt, dass die meisten medikamentösen Nebenwirkungen, welche beim Menschen auftreten, nicht korrekt mit Tierversuchen vorhergesagt werden können. Das Problem kann auch nicht durch Verwendung von noch mehr Tierarten bewältigt werden. Das wird durch Medikamente wie Aspirin und Fenclocin-Säure verdeutlicht: Aspirin führt bei den Nachkommen von Ratten, Mäusen, Katzen, Hunden, Meerschweinchen und Affen zu Missbildungen, wird aber für schwangere Frauen als relativ sicher angesehen.

Irrweg Tierversuche

(Quelle: Verein zur Abschaffung der Tierversuche)

Trotz intensiver tierexperimenteller Forschung und zahlreicher Erfolgsmeldungen aus den Versuchslabors bleiben Aids, Alzheimer, Parkinson, Diabetes, Lupus, Muskeldystrophie, Multiple Sklerose, Cystische Fibrose, Chorea Huntington, die Creutzfeldt-Jakob-Krankheit, Querschnittslähmungen und die meisten Krebs-, Rheuma- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen unheilbar und nehmen zum Teil sogar massiv zu. Ein grosser Misserfolg war die Entwicklung des Alzheimerimpfstoffes "AN1792" vor 15 Jahren, an dem Forscher der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich (PUK) beteiligt waren. Aufgrund vielversprechender Versuche mit Alzheimermäusen glaubte man nicht nur an die Sicherheit, sondern vor allem auch an die Wirksamkeit des Impfstoffes: Bei Menschen, so hoffte man, könnte der Impfstoff nicht nur präventiv wirken und Alzheimer verhindern, sondern sogar therapeutisch wirken und die Krankheit heilen. Weil aber nichts dergleichen bei den in den klinischen Studien beteiligten Alzheimerpatienten geschah, sondern mehrere Fälle schwerer Hirnhautentzündung bei ihnen auftraten, mussten die klinischen Studien abgebrochen werden.

Weil die Pharmaindustrie gewinnorientiert ist, steht für sie logischerweise die Heilung von menschlichen Krankheiten nicht im Vordergrund, denn an kranken Menschen verdient sie. Dabei nutzt sie unsere elementare Angst vor Krankheit und Tod aus, indem sie den Mythos verbreitet, Gesundheit sei vor allem durch die Einnahme von möglichst vielen Tabletten erreichbar. Weil aber die meisten im Tierversuch "geprüften" Medikamente gar nicht heilen, sondern lediglich Symptome bekämpfen, müssen Patienten zum Vorteil der Pharmaindustrie oft lebenslang wenig wirksame, zum Teil extrem teure Medikamente einnehmen.



Versuchen Sie! Es hat bei Mäusen, Moskitos und Kaninchen keine schädlichen Nebenwirkungen gezeigt.

TIERVERSUCHSVERBOTS-INITIATIVE EINGEREICHT

Die erforderlichen Unterschriften für die Einreichung der eidgenössischen Volksinitiative

"Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot - Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt"

wurden geschafft. Wir gratulieren dem Initiativkomitee herzlich.

Es gilt nun, aktiv zu bleiben und die Schweizer Bevölkerung bis zum Abstimmungstermin über die Unsinnigkeit von Tierversuchen weiterhin aufzuklären. Der Verein gegen Tierfabriken wird sich an dieser wichtigen Aufklärungsarbeit beteiligen.

Informationen über die Initiative und über Aktionen der IG Tierversuchsverbots-Initiative finden Sie auf <https://tierversuchsverbot.ch>



WER IN DIESEN ABGRUND VON QUAL, WELCHE DIE MENSCHEN ÜBER
DIE TIERE BRINGEN, HINEINGEBLICHT HAT, DER SIEHT KEIN LICHT
MEHR, ES LIEGT WIE EIN SCHATTEN ÜBER ALLEM, UND ER KANN SICH
NICHT MEHR UNBEFANGEN FREUEN.

- ALBERT SCHWEITZER -

30 JAHRE VGT



Erwin Kessler in unserer Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not.

Foto Boris Gassmann Punktmagazin

EINLADUNG ZUR JUBILÄUMS-VERANSTALTUNG

Anlässlich des 30-jährigen VgT-Jubiläums laden wir als kleines Dankeschön unsere treuen Mitglieder und solche die es werden möchten zu einer Nachmittags-Veranstaltung ein.

Datum: 5. Mai 2019, 13-17 Uhr in der Freizeitanlage Hölderli in Winterthur.

Die Platzanzahl ist beschränkt. Bitte melden Sie sich bis zum 22. April 2019 via Email (reservation@vgt.ch) oder Post (VgT, Im Bühl 2, 9546 Tuttwil) an. Telefonische Anmeldungen können nicht entgegen genommen werden.

Rückblick auf 30 Jahre VgT, Musik und ein veganer Imbiss werden Teil des bunten Programms sein. Wir freuen uns auf Sie!